

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus Preis der einzelpflichtigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 M., Reklameteil 2.50 M.

Deutschland fordert die Sperrung der polnischen Grenze

Sozialisten über Oberschlesien.

Vor einigen Tagen haben Vertreter der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale Oberschlesien besucht, und der "Vorwärts" gibt nunmehr die Eindrücke von Timmen (Amsterdam) und Sonnhaus (Paris) wieder. Gegen diese Darstellung, die hier von den Gewerkschaftsvertretern gegeben wird, muß entschiedener Widerspruch erhoben werden, da sie durchaus geeignet sind, ein falsches Bild über die Lage in Oberschlesien zu geben. Die beiden Sozialisten reden viel von Versöhnung, die notwendig sei und von angeblicher Unterdrückungspolitik, die von deutscher Seite betrieben werde. Genaue diese Behauptungen klingen so polnisch, daß wir uns fragen müssen, wo denn die deutschen Sozialisten geblieben sind und was sie getan haben, um ihre ausländischen Genossen zu informieren. Alles, was Sonnhaus gesagt hat, könnte ebenso gut von Korjanty oder könnte, was keinerne dasselbe ist, von Leibnitz herstammen. Die Gewerkschaftsvertreter haben sich wohlwollend gehütet, die Schuldfrage zu erörtern. Erstens aber gibt es überhaupt keine Schuldfrage, denn die Schuld der Polen ist eindeutig festgestellt und zweitens ist eine Gröterierung der ganzen oberschlesischen Verhältnisse ohne die Gröterierung der polnischen Schuld undenkbar. Was ist denn das für ein Verfahren, wenn man jetzt von Versöhnung spricht und gleichzeitig vergift, wer eigentlich dieses Leid über Oberschlesien heranbeschworen hat, das heute so jahrelang auf dem Lande lastet. Von allen deutschen Parteien ist nach der Abstimmung den polnischgesinnten Oberschlesiern die Brüderlichkeit geboten worden. Der deutsche Plebisitzkommissar hat am Tage nach der Abstimmung einen feierlichen Aufruf veröffentlicht, in dem gerade das Versprechen der Versöhnung, das die Amsterdamer Gewerkschaftsvertreter jetzt so sehr vernünftig enthalten war. Was aber haben die Polen getan, was taten Korjanty und seine Leute: sie antworteten mit einer beispiellosen Heze gegen alles, was deutsch ist in Oberschlesien. Sie verbreiteten den Außstand vor, und sie entfesselten ihn, als wären die Stunde günstig erschienen. Wenn jetzt eine Amnestie von Seiten der Internationalen Kommission erlassen werden sollte, die alle jüchtigen Straftaten der polnischen Insurgents straflos läßt, so hämmert sich das Rechtssempfinden der Oberschlesiener, vor allem aber der oberschlesischen deutschen Arbeiter dagegen auf, und eine solche Amnestie wäre nichts anderes als eine nachträgliche Sanktionierung des Außstandes und die Vorbereitung eines neuen, vielleicht noch furchtbareren Putsches. Die Gewerkschaftsvertreter haben kein Wort der Verurteilung der polnischen Insurgents gefunden. Das zeigt besser als alles anderes, daß sie die Dinge, gern gesagt, sehr einseitig gesehen haben, das war aber auch den deutschen Sozialisten zeigen, was sie von der Hilfe der Amsterdamer Internationale in der oberschlesischen Angelegenheit zu hoffen haben.

Oberschlesien und Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Paris, 24. Juni. Die letzten Nachrichten aus Oberschlesien haben am Dienstag in Paris einige Beunruhigung hervorgerufen. Die französische Regie-

zung, die bemüht ist, die Ansprüche Polens auf Oberschlesien durchzusetzen, gerät den eigenen Verbündeten gegenüber durch die intrusige Haltung der Insurgents in eine peinliche Verlegenheit. Es gewinnt die Erkenntnis Raum, daß eine Benachteiligung Deutschlands bei der Aufteilung Oberschlesiens die Stellung des Kabinetts Wirth erschüttern und jeder Verständigung den Boden entziehen könnte.

Zurzeit ist man im französischen Finanzministerium bemüht, den Schaden, den der Verlust Oberschlesiens für Deutschlands Finanzwirtschaft verursachen würde, siffermäßig festzulegen. Man hat berechnet, daß der Verlust des Industriegebietes Deutschland um eine halbe Milliarde Goldmark jährlich weniger zahlungsfähig machen würde. Allein die Einnahmen aus der Kohlesteuer werden auf 1½ bis 2 Milliarden Papiermark geschätzt und die aus den übrigen industriellen Betrieben Oberschlesiens eingehenden Steuern auf 5-6 Milliarden Papiermark, so daß durch den Verlust des oberschlesischen Industriegebiets die von Deutschland übernommene Zahlung der Anuitäten beeinträchtigt werden könnte.

Polnische Truppen in Oberschlesien.

Berlin, 24. Juni. (WWD.) Die deutsche Regierung hat der Botschaftskonferenz nachstehende Note übermittelt, die auch den Regierungen in London, Paris und Rom übergeben worden ist:

Die deutsche Regierung beehrt sich, anbei eine Zusammenstellung von Nachrichten zu übergeben, durch die erwiesen wird, daß die polnische Armee den Außstand in Oberschlesien mit allen Mitteln unterstützt. Bei dem Marsch, den diese Unterstützung genommen hat, ist nicht daran zu zweifeln, daß die Vorgänge auch in den nichtmilitärischen militärischen Kreisen Polens bekannt sind. Aussagen von polnischen Gefangenen und Überläufern, zum Teil aufgenommen vom Major Cressy in Kreuzburg, sowie amtielle Gefangene abgenommene Papiere haben das außerordentlich sorgfältig nachgeprüfte Material der Anklagen geliefert. Daraus ergibt sich das zielbewußte Streben der polnischen militärischen Dienststellen, in jeder Weise die Außstandsbewegung zu fördern, gleichzeitig aber auch diese dem Bürgerrecht widersprechende und den Erklärungen der polnischen Regierung entgegengesetzte Tätigkeit nach Möglichkeit zu verschleiern.

Bisher konnte die Teilnahme von Angehörigen nachstehender polnischen Truppenteile am Außstand eindeutig festgestellt werden: Zollbataillon 5 (früher Etappenbataillon 4/3), Infanterie-Regiment 27, Infanterie-Regiment 58, Infanterie-Regiment 73, Infanterie-Regiment 155, Radiotelegraphisches Bataillon, 23. Telegraphenabteilung, Ulanen-Regiment 15.

Gefangene sagen aus, daß auch geschlossene polnische Truppenteile nach Oberschlesien gesandt wurden, von denen die zwei Bataillone Infanterie-Regiment 27 und eine Eskadron des Ulanen-Regiments 15 genannt seien. Ferner ist festgestellt, daß in den polnischen Truppenteilen Befehle ihre Untergebenen zur Meldung nach Oberschlesien aufgefordert und sich nicht gescheut haben, den Befehl zum Marsch geschlossener Einheiten nach Oberschlesien zu geben, wenn die Zahl der Freiwilligen den Erwartungen nicht entsprach. Leute, die sich freiwillig nach Oberschlesien melden, entfernen sich mit Wissen ihrer Vorgesetzten von der Truppe oder erhalten unbefristeten Urlaub. Beim Generalstabe in Polen empfangen solche Leute Zivilkleidung, Geld, falsche Papiere und Marschbefehle. Die Angehörigen der polnischen Armee müssen, soweit sie nicht von der Militärverwaltung in Zivil eingekleidet sind, die polnischen militärischen Abzeichen von der Kleidung entfernen.

Das Überschreiten der Grenze nach Oberschlesien vollzieht sich für einzelne Leute, geschlossen eingesetzte Truppenteile und für den Nachschub noch immer ohne jede Schwierigkeit,

obwohl nach der Erklärung der polnischen Regierung gegenüber den alliierten Regierungen die Grenze "völlig gesperrt" sein soll. Besonders muß hierbei auf die Tatsache hingewiesen werden, daß nach Aussage eines Angehörigen der 23. polnischen Telegraphenabteilung eine für militärische Zwecke neuangelegte Fernsprechverbindung von Sosnowice nach den oberschlesischen Gebieten hinüber besteht.

Auf Grund dieser erwiesenen Tatsachen erhebt die deutsche Regierung erneut nachdrücklich Einspruch gegen die Unterstützung des polnischen Außstandes in Oberschlesien durch Dienststellen und Angehörige der polnischen Armee. Sie erucht dringend, daß die alliierten Regierungen nunmehr durch gelegte Maßnahmen die endgültige Sperrung der oberschlesisch-polnischen Grenze sicherstellen und damit dem vorstehend geschilderten Übertritt polnischer Soldaten und Truppenteile, sowie dem Nachschub über die Grenze ein Ende bereiten. Gleichzeitig darf sie erwarten, daß seitens der alliierten Regierungen der polnischen Regierung nachdrücklich und wirksam jede fernere, wenn auch nur verschleierte Unterstützung des Außstandes in Oberschlesien untersagt wird.

Der Note sind eine Reihe von Anlagen beigefügt, die den schlüssigen Beweis für die Behauptungen der deutschen Regierung liefern.

Das Heerlager der Einmarscharmee.

Kattowitz, 24. Juni. Von durchaus zuverlässiger Seite liegen folgende Angaben über die polnischen Truppenansammlungen an der Grenze vor:

In Czestochau liegt die neuartige Kavalleriedivision (4500 Mann stark), eine Panzerabteilung, bestehend aus vier Panzerbatterien und 20 Panzerwagen. Im Dorfe Wierszim 2 Kilometer östlich von Czestochau steht das 7. Artillerie-Regiment. In Neuenburg (zwischen Dombrowa und der polnischen Grenze) steht ein Autopark von insgesamt 1000 Panzer-, Personen- und Lastwagen. In Alt-Wendzin steht ein Panzerzug und das 15. Kavallerie-Regiment. In Sosnowice liegt das 26. Infanterie-Regiment, das Grenzbatillon und das 5. Kavallerie-Regiment, das Kilometer östlich von Sosnowice die 7. Infanteriedivision. Bei Dziedz (nördlich von Bielsko bis südlich der oberschlesischen Grenze) und Schwarzwasser stehen vier Kavallerie-Regimenter und zwei Infanteriedivisionen.

Eine Kontributionsforderung von 17 Millionen Mark.

Bydgosz, 24. Juni. Auf Grund der bekannten Explosions von zwei Minenwagen auf dem hiesigen Bahnhof, deren Ursache der hiesigen deutschen Bevölkerung in die Schuhe geschoben wird, haben die Behörden der Kreisständen der hiesigen deutschen Kaufmannschaft im Namen eines Ultimatums eine Kontributionsforderung von 17 Millionen Mark überreicht. Zugleich sind fünf angehende Kaufleute als Geiseln verhaftet worden. Sie sollen erschossen werden, falls die Frist des Ultimatums nicht eingehalten wird.

Unter den Geiseln befinden sich die Kaufleute Müller, Baeder und Bechter. Inzwischen ist auf dem Bahnhof eine Kompanie polnischer Pioniere aus Langewiesen eingetroffen, um die Aufräumungsarbeiten auf der Unglücksstätte durchzuführen. Es sind mehr als 100 Güterwagen vernichtet, verbrannt oder beschädigt. Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde auch ein polnischer Zug, der in der Nähe hielt. Bisher wurden vier Tote geborgen, doch verloren bestimmt, daß die Zahl der Opfer größer ist.

Über die Ursache der Explosion gehen die Meinungen immer noch auseinander. Interessant ist jedoch, daß die Insurgentenbehörde den größten Teil der vorgenommenen Verhaftungen von Beamten und Heimatfreuen gestern abend rückgängig gemacht hat. Selbst von polnischer Seite wird die Richtigkeit der polnischen Meldung bezweifelt, daß in den Un-

glückswagen Grubendynamit enthalten war; vielmehr wird angenommen, daß es sich um Munition gehandelt habe.

Die Eindrücke der deutschen Oberschlesien-Kommission.

Berlin, 24. Juni. (W.B.) Die von Oberschlesien zurückgeführte deutsche Kommission ist nach Mitteilungen der Blätter der Ansicht, daß die Interalliierte Kommission fest entschlossen ist, den Aufstand in Oberschlesien zu liquidieren. Bezuglich der Auflösung einer zuverlässigen Polizei und Beseitigung der von Sozialist eingesetzten Behörden wurden der Kommission beruhigende Erklärungen abgegeben.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung, 24. Juni.

Nach Erledigung von kleinen Anfragen wird das Gesetz betr. den Übergang der Wasserstrafen von den Ländern auf das Reich vom wasserwirtschaftlichen Ausschuss überwiesen. Das Gesetz zur Überleitung von Rechtsangelegenheiten der Konsular-Gerichtsbarkeit wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Verlängerung des Kohlensteuergesetzes bis zum 31. März 1922; zugleich wird die Möglichkeit der Erhöhung für einzelne Wirtschaftsbezirke erwogen.

Abg. Ryssel (U. S.): lehnt das Gesetz ab. Es ist das unsoziale Gesetz, was es gibt, weil es die Armut am meisten belastet. Notwendig ist die Sozialisierung des Kohlenbergbaus.

Abg. Löffler (Soz.): Die Kohlensteuer ist keine ideale Steuer; aber das Reich kann sie nicht entbehren.

Artikel 1 wird darauf angenommen.

Bei der Abstimmung über einen Unabhängigkeitsantrag auf sofortige Sozialisierung des Kohlenbergbaus stellt sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. Für den Antrag stimmten 98 Abgeordnete der sozialistischen und kommunistischen Gruppen, dagegen 122 Bürgerliche.

Der Präsident veranlaßte die nächste Sitzung auf eine Viertelstunde später an.

123. Sitzung.

Präsident Böbe eröffnet die zweite Sitzung um 2½ Uhr.

Das Gesetz über die Verlängerung des Kohlensteuergesetzes wird in dritter Lesung angenommen.

Die Entschließung betreffend die Sozialisierung wird ausgesetzt.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof.

Abg. Dr. Herzog (Komm.): lehnt die Vorlage ab. Die Schlusshässigung muß ausgesetzt werden, da nach der Versammlung dabei die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Reichstages erforderlich ist und diese Zahl bei weitem nicht erreicht ist.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur beschleunigten Erhebung des Reichsnotofers und der Bilanzabgaben vom Vermögenszuwachs.

Abg. Ryssel (U. S.): Es ist bezeichnend für die Steuervoluntät der Beflindenden, daß der Steuerausschluß sich verbagt hat.

Abg. Becker-Hessen (D. Wpt.): Die Vertragung erfolgte nicht, um den sozial starken Klassen Steuern zu ersparen. Bisher sind 10 Milliarden aus dem Notopfer hervorgegangen, also von den sozial starken Klassen. Auf der Reichstaatstribüne sollte nicht solche Vollübertragung getrieben werden.

Abg. Helfferich (Dnl.): Wir wollen die Schonung der Deutschen, die ein Vermögen bis zu 200 000 M. haben. Ein Einkommen von 10 000 Mark liegt unter dem Existenzminimum.

Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth:

Die Frage der Erfassung und steuerlichen Gestaltung des Besitzes ist eine der größten politischen Fragen die dieses hohe Haus beschäftigen können, und wir wollen an die Frage herangehen mit strenger Sachlichkeit. Ich stelle nicht an, zu erklären, daß jener Tagtag vom 31. Dezember 1919 ein Unglücksstag ist. Ich sage das frei und offen, trotz das Gesetz gemacht sein, von wem es will und von welcher Partei es will. Wir haben das Recht und die Pflicht, die verabschiedeten Gesetze kritisch zu würdigen. Diejenigen, deren Besitz durch die allgemeine Geldentwertung um 85 Prozent heruntergedrückt ist, haben beim Notopfer ein großes, ein doppeltes Opfer gebracht. Manche unter den Kollegen im Hause, die früher sehr wohlhabend waren, müssen heute ein geradezu beispielloses Opfer führen. Die Kreise, die ich hier im Auge habe,

der alte gute Mittelstand,

sie sind die eigentlichen Opfer der großen politischen Katastrophe (Sehr richtig). Diese Kreise sind nicht verschont geblieben. Und nun stehen wir vor der neuen großen politischen Aufgabe, nachzutragen, auch bei den Trägern von Besitz an Abschöpfen — man hat das Schlagwort "Goldvögel" geprägt, ich will aber in Zukunft dieses Wort nicht mehr verwenden — in Bezug auf dieses Gesetz zu prüfen, inwieweit wir verpflichtet sind, sie gegenüber den anderen, die schon Opfer gebracht haben, bei den neuen Steuern gehoben zu berücksichtigen. Glaubt man, diese Frage lösen zu können, wenn man von links nach rechts große politische Kämpfe entfesselt und wie eine Brandstiel den Schlachtruf: "Hier Besitz, hier kein Besitz!" hörbar bleibt? Von diesem Standpunkt werden wir dieses große Problem nicht meistern können. Es wird dazu guter Menschen bedürfen und rücksichtige Objektivität. Also ich bitte Sie, begreifen Sie die Streitkraft. Es wird an unserem guten Willen nicht fehlen. Alle die etwas wissen auf neuem Gebiet, gleich

viel ob sie rechts oder links stehen, alle die positiv mitarbeiten wollen, sind berufen und willkommen. Nur jene sind gefährlich, die nicht mitgearbeitet haben und sich jetzt so dauerstellen und törichte Reden halten, wie es jetzt teilweise geschehen ist.

Vizepräsident Dr. Bell: Der Herr Reichskanzler hat in seiner Rede mehreren Abgeordneten vorgefahren, sie hätten törichte Reden gehalten. Es gehört zu den festen Traditionen des Hauses: Hier werden nie-mals törichte Reden gehalten. (Große Heiterkeit.)

Nach einigen weiteren Entgegnungen der Linken, die scharfe Kämpfe für die Steuerdebatte anstiegen, wurde die Vorlage in der Fassung des Ausschusses in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung angenommen. Es folgte die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzes über die Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Abg. Lambach (Dnl.) wies voran hin, daß der Widerstand der Angestellten gegen die Vorlage wölfe. Man soll aber die Bedeutung der Angestelltenversicherung nicht unterschätzen, denn im letzten Jahre z. B. habe sie 410 Millionen Einnahmen gehabt, also genau soviel wie die vielgerühmte Invalidenversicherung. Und dazu komme, daß sie noch nicht so viel Renten zu zahlen habe. Die Anwendung der üblichen Mittel für gemeinnützige Zwecke, z. B. für die Siedlung, sei von wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung und gebe den Beweis, daß es höchst leichtfertig ist, immer die Angestelltenversicherung anzugreifen. Abg. Andree (D.) gab zu, daß das Gesetz verbessert bedürftig sei. Die Verschmelzung mit den anderen Versicherungen könne erst im Rahmen der Schaffung der großen sozialen Reform erfolgen. Bis dahin werde seine Partei im Ausschuß dafür eintreten, daß dieses Notgesetz rasch verabschiedet werde.

Abg. Thiel (Wp.) erklärte, die Angestellten, namentlich so weit sie sich zur Linken bekennen, müßten klar darüber werden, daß mehr Leistungen auch mehr Auswendungen erfordern. Um übrigen müssten bei der Berechnung der Leistungen nicht immer ausgeschaltete Fälle zugrunde gelegt werden, sondern normale Fälle, u. dies ergibt schon jetzt eine günstige Rente, die noch verbessert werden könnte. Das wird die Aufgabe aller Parteien im Ausschuß sein. Unabhängige und Kommunisten verlangen eine umfassende soziale Versicherungsreform unter Verschmelzung der einzelnen Versicherungen. Ministerialdirektor Simon hob nochmals hervor, daß vor einer Ueberprüfung der Angestelltenversicherung keine Rede sein könne. Sie sei vielmehr rechtzeitig verständigt worden. Der Entwurf ging an den sozialpolitischen Ausschuß. — Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Rechte Volks-Nachrichten.

700-Fahrfeier des Bades Salzbrunn.

Unser Nachbarort Bad Salzbrunn bot bereits in den frühen Morgenstunden des gestrigen Freitags ein festliches Bild. Überall grüßten die Gäste von den Häusern Fahnen, bunte Wimpel und Kränze und über die Hauptstraßen, die am Sonntag der große Festzug passieren wird, spannten sich bunte Blumen gewinde und Tannenfilzlanden. Iwar fehlte auch gestern der lachende, alles verklärende Sonnenschein, aber in den Herzen der Bewohner des Kurortes herrschte ungebrochene Freude und Feststimmung. Vormittags um 11 Uhr fanden sich die zahlreichen Gäste der Gemeinde Ober Salzbrunn, die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, die Vertreter des Kreises, die Mitglieder der Gemeindevertretung, die Abgeordneten der Nachbarstädte, die Vertreter der bietigen und auswärtigen Presse, sowie zahlreiche Förderer und Freunde des Bades Salzbrunn mit ihren Damen im Kurparkhotel zur Teilnahme an

dem Festakt im Theatersaal

ein. Anwesend waren u. a. Oberpräsident Bimmer, Regierungspräsident Dr. Jänicke, der Landrat des Kreises Waldenburg Schütt, Bürgermeister Dr. Wiesner als Vertreter des Waldenburger Magistrats, Stadtrat Dr. Preischer als Vertreter der Stadt Breslau, Kuriadirektor von Selle als Vertreter der Fürstlich Pleßschen Verwaltung, Bürgermeister Wrenne (Friedland), Bürgermeister Klinner (Nieder Gersdorf) und die Amts- und Gemeindevertreter der umliegenden Ortschaften. Mit den weitholzen Klängen des Huldigungsmarsches aus "Sigurd Dorthal" von Grieg, den die Kuriadelle unter Leitung des Kuriadirektors Naden zum Vorzug brachte, begann die Feier. Das Orchester interpretierte die Komposition mit wunderbarem Gelungen. Leuchtend wie Nordlandsjome und klarer Himmel. Melodien ging es von den markigen Lönen aus, die ein ungewöhnliches Gemälde voll frischester Farben vor den Hören hinzubereiten. Hieraus bestieg Bürgermeister Dr. Mehn die prächtig mit Blumen und Blattspalten geschmückte Bühne und begrüßte im Namen der Gemeinde Ober Salzbrunn die Festversammlung. Ausgehend von dem Wort des Dichters "Der ist in tiefer Seele treu, der die Heimat liebt, wie du", wies er in schwungvollen Worten darauf hin, daß gerade die Ober Salzbrunner auf die Geschichte ihres Heimatortes stolz sein könnten. Die älteste Urkunde sprach bereits im Jahre 1221 von dem Dorfe Salzbrunn, wo der Herzog Heinrich von Schlesien das Dorf Budsad gegen sechs Hufen Land überließ, wofür es vierzehn Jahre frei von Zins und mit denselben Rechten ausgestattet sein sollte, wie die Dörfer am "Salzborn". Nach dieser festgelegten Aufzeichnung nach die Begründung Salzbrunn somit noch vor 1221 erfolgt sein, denn das "Salzborner Recht" gibt das Muster für die Aussetzung anderer Ortschaften. Im Dorfe der Jahrhunderte sei nun aus dem stillen Bauerndorf ein weltberühmter Kurort geworden, und auch hierbei ist die Entwicklung Salzbrunns nicht stehen geblieben, sondern zu den Kunstanlagen habe sich in dem Ortsteil Sandberg die

Industrie gesellt. So finde man in dem Orte das vereint, was andernorts getrennt voneinander besteht. Unablässig habt man in der Gemeindeverwaltung in den letzten Jahren dieses Ziel verfolgt. Energiisch seien stets alle Sonderbestrebungen und Eigenbrüderleien abgeschüttelt worden und stets sei auf einen Ausgleich der Gegensätze hingearbeitet worden. Das habe sich besonders im Weltkriege gezeigt, wo es gelungen sei, sowohl den Interessen der einheimischen Bevölkerung als auch den Interessen der Kurorte durch wirtschaftliche Maßnahmen gerecht zu werden. Alle Stände seien in Salzbrunn vertreten und doch lebten sie alle friedlich nebeneinander, weil man hier gerechter und unbefangener urteile als in großem Gemeinsam und tief von der Wahrheit des Wortes durchdrungen sei, daß jeder Stand seine Lasten und seine Vorteile habe. Der Redner gedachte dann der leidenden Oberklasse, die sonst ja gerne im Sommer nach Salzbrunn gekommen seien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der monatlangen Abschaffung für sie bald die Stunde der nationalen Befreiung kommen möge. Arbeit, Heimatlos und Einigkeit werden unser deutsches Volk wieder zur Höhe hinaufzuführen, und zu diesem Vorwärtsstreben der Gemeinschaft möge auch das heilkraftige Bad Salzbrunn als dienender Teil des Ganzen den mächtigen Ansporn geben. Das sei das Gelöbnis der Gemeinde Ober Salzbrunn an dem Tage der 700-Fahrfeier (Beifall.)

Hierauf brachte Oberpräsident Bimmer die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Staatsregierung zum Ausdruck und wünschte, daß sich der Kurort noch blühender entwickeln möge als bisher. Auch er gedachte der leidenden Brüder in Oberschlesien und mahnte angesichts ihres traurigen Schicksals zur Einigkeit und zum festen nationalen Zusammenhalten. Schon einmal habe die von dem Freiherrn v. Stein geschaffene Selbstverwaltung der Städte und Gemeinden dem Staatskreis zu neuem Aufschwung verholfen. Er glaube, daß wir mit ihrer Hilfe auch langsam die jetzige schwere Zeit überwinden werden. Allein fort mit dem sich selbstverlörenden Parteihader, fort mit der übermäßig scharfen Kritik, fort mit dem kleinen Pessimismus und dafür freie Bahn dem aufbauenden Optimismus. Möge von der heutigen Jubiläum ein Salzborn der Gesundung für unser Vaterland ausgehen, möge Salzbrunn weiter unter der Führung von tüchtigen Männern eine Stätte deutscher Stärkung werden. Glückauf Salzbrunn für alle Zeit! (Beifall.)

Namens der Verwaltung des Waldenburger Kreises übermittelte Landrat Schütt der Gemeinde herzliche Glück- und Segenswünsche. Er feierte dabei die Verdienste der gegenwärtigen leitenden Männer und pries auch die Salzbrunner Siedlungsanlagen als Meisterleistungen. — Namens des niederschlesischen Städteverbandes gratulierte Bürgermeister Wrenne (Friedland), namens der Stadt Waldenburg Bürgermeister Dr. Wiesner, namens der Gemeinde Neu Salzbrunn Gemeinderatsleiter Michaelis, im Auftrage der Breslauer Stadverwaltung sprach Stadtrat Dr. Preischer und im Namen der fürstlichen Verwaltung übermittelte Kuriadirektor von Selle der Gemeinde herzliche Glückwünsche. Mit dem Vortrage eines von Kuriadirektor Hoffmann komponierten Jubiläums-Liederwerks durch die Kurkapelle, dem gemeinsamen Gesange des Schlesierliedes und einem weiteren Musikvortrag der Kurkapelle, erreichte die stimmungsvolle Feier ihren Abschluß. Am Anschluß an den Festakt versammelten sich die Teilnehmer nachmittags gegen 1½ Uhr im Saale des Hotels "zur Sonne" zu einem gemeinsamen Essen.

Um drei langen feierlich geschmückten Tischen nahmen die Gäste mit ihren Damen Platz und bei den Klängen einer Klinslerkapelle entwickelte sich bald eine fröhle Feststimmung. Bürgermeister Dr. Mehn begrüßte die noch im Laufe des Vormittags eingetroffenen Gäste, ferner besonders den Oberpräsidenten Bimmer, den Regierungspräsidenten Dr. Jänicke und die Vertreter der bisherigen und auswärtigen Presse. Er dankte dann allen Damen und Herren des Festkomitees für die mühevollen Vorarbeiten zum Fest. Am Abend des gleichen Tages widmete sein Glas den Gästen. Ein Name desselben antwortete Regierungspräsident Dr. Jänicke und feierte dann die Verdienste des Bürgermeisters Dr. Mehn um die Entwicklung des Bades und der Gemeinde Ober Salzbrunn. Die dritte Tafelrede wurde von der Schriftstellerin Grete Siebold aus Breslau gehalten, die in poesievollen Worten Salzbrunn als Stätte der Erholung, des Glücks und der Liebe feierte. — Abends um 7 Uhr fand im Kurtheater eine Festvorstellung statt, bei der Schriftstellerin Märtmanns Märchenroman "Die versunkene Glöde" zur Aufführung gelangte. Die von Rudolf Lenzfeld stimmungsvoll inszenierte Vorstellung, auf die wir noch näher zurückkommen, hinterließ einen starken Eindruck und wurde von dem zahlreichen Publikum noch allen Aitern durch starker Beifall ausgezeichnet.

Solche Kinder gedeihen wirklich, deren Ernährung durch Käffle's Kindermahl geregelt ist. Es ist ein milchhaltiges Nährmittel und erhältlich in allen Apotheken und Drogerien u. c. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes gratis durch "Linda", Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

Wettervoraussage für den 26. Juni:
Fortschreitende Ausheiterung und Erwärmung, schwachwindig.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münn, für Nellame und Unterseite: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Statt besonderer Mitteilung.

Nach schwerer Erkrankung entschlief heute sanft mein über alles heißgeliebter Mann, unser innigeliebter, unvergesslicher, bis zu seinem letzten Atemzuge für uns sorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

Herr Julius Cohn

im 80. Lebensjahr.

Im Namen der Trauernden:

Ida Cohn, geb. Rosenthal.

Waldenburg Schles., den 25. Juni 1921.

Die Beisetzung findet am Montag den 27. Juni e., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Das langjährige Mitglied unseres Vorstandes

Herr Kaufmann

Julius Cohn

ist nach schwerem Leiden am 25. d. Mts. von uns geschieden.

Die Waldenburger jüdische Gemeinde verliert in ihm eines ihrer ältesten Mitglieder, ihr Vorstand einen der regsten und besten Förderer seiner Aufgaben. Reich an Edelsinn und Herzensgüte, war er stets bereit, unseren Interessen zu dienen, und noch in den letzten Monaten hat er seine Kraft in den Dienst unserer Sache gestellt, ohne Rücksicht auf die damit für ihn verbundenen Mühen und Anstrengungen.

Ehre seinem Andenken!

Waldenburg i. Schl., den 25. Juni 1921.

Der Vorstand
und Repräsentanten - Kollegium
der jüdischen Gemeinde.

J. Gruber.

Am 25. Juni verschied nach schwerer Krankheit unser hochverehrtes Mitglied,

Herr Kaufmann

Julius Cohn.

Wir verlieren in ihm einen hilfsbereiten Förderer unserer Wohltätigkeitsbestrebungen und werden seiner allzeit in Euren gedenken.

Waldenburg i. Schles.

Der Vorstand der Chewra-Kadischa.

J. Gruber.

Am 25. Juni starb nach kurzer Krankheit unser hochverehrter Chef

Herr Kaufmann Julius Cohn.

Sein allzeit freundliches Wesen und sein humaner Sinn sichern ihm in unseren Herzen ein bleibendes, dankbares Gedenken.

Die Verkäuferinnen.

Fischer. Grandke. Böhm. Denardo.

fertigt in kürzester Zeit
Trauerbriefe Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

**Keller zum Einlagern
von Kartoffeln etc.**
zu mieten gesucht. K. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise übernommen hat, übernimmt Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte, sowie sämtliche dazu erforderlichen Trauer-Dekorationen und Führten.

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig, Langer, Maiwald, Pitzner, Seidel, Schubert, Feder's Wwe. und unser Oberträger E. Siegel, Friedländerstr. 17, pt.

I. A.: H. Langer, Geschäftsführer.

Certan,

das unabdingt beste
Mittel gegen Wanzen
und deren Brut empfiehlt
in Flaschen mit Gebrauchs-
anweisung zu.— Mk. 14.75
Mk. und 55.50 Mk.

Robert Bock,
Drogenhandlung,
am Markt



Grubenschienen - Nägel, handgeschmiedet,

in gangb. Dimensionen werden
laufend gebraucht.

Angebote einschließl. Fässer ab
Versandstation an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Seifenstein

(Aetznatron)
zum Seife kochen a. Fett-
abfallen empfiehlt in Dosen
zu ein Pfund mit Gebrauchs-
anweisung

Robert Bock,
Drogen- und Gifthandlung,
am Markt

Weißes Del.

beste Qualität

für
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Centrifugen
usw.

1 Mark
von 1 Mark an
empfiehlt

R. Matusche, Töpferstraße, nur Nr. 7.

Hochseine

Sübrahm-Weidebutter,

täglich frisch, verdenet netto 8 Pf.
in Postpaketen, à 1 Pf. 19.— Mk.
frei gegen Nachnahme.

Curt Hammel, Tilsit Ostpr.,
Fabrikstraße 20.

2500 u. 4000 Mk.,
mündelischer, p. bald od. 1. Oktbr.
auf Blushaus gesucht. Off. unt.
C. L. in die Geschäftsst. d. Btg.

2000 Mark

gegen gute Vergütung von Selbst-
geber zu leihen gesucht. Sicher-
heit vorhanden. Offerten erbet.
u. E. B. an die Geschäftsst. d. Btg.

Anständ., tücht. Mädchen

zum Bedienen der Gäste zum
1. Juli gefücht.
Richard Riemer, Polnis,
"Fürst Blücher".

Malergehilfen

sucht Der Arbeitsnachweis
J. Winter.

Viele verm. Damen wünschen
ich bald glücklich zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
"Union" Berlin, Postamt 25.

Stallung f. 2-3 Pferde, wie Remise

per sofort oder später zu mieten gesucht.

Gef. Angeb. unter "Stallung" an die Geschäftsst. d. Btg.



Das grösste

sowie auch

älteste

weit und breit

für reell bekannte

Nähmaschinen-

Spezialhaus

R. Matusche

Töpferstr. 7

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Zeilzahlung

gern gestattet,

wöchentlich

nur 20 Mark.

Alte Nähmaschinen
werden eingetauscht.

Bruchfräse

können auch ohne Operation und
Berufsschädigung gehobt werden.
Nächste Sprechstunde in Waldenburg,
Hotel "Goldene Sonne",
Sonnenplatz, am Freitag den
8. Juli 1921, von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Vierhäuser-
platz.

Café Herfort.
C. Szadkowski.

Telephon
1062.

Jeden Sonntag und Dienstag:

Erstkl. Künstlerkonzert

Erstklassiges Gebäck. Ausschank von Friedensbier.

Kath. Jungmännerverein Waldenburg.

Sonntag den 26. Juni 1921, nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Naturtheater:

Aufführung des Blumenthal-Waldenburg'schen Lustspiels:

„Als ich wiederkam.“

In den Pausen Konzert der Wanderabteilung des Vereins.
Der Steinertrag ist für Jugendpflege bestimmt.

Ein Zauber

von Reinheit und Frische geht von allen den Stoffen aus, die beim Waschen mit

BORIX

Sauerstoffbleiche

behandelt werden. Ist die Hausfrau gewöhnt, mit guter Kernseife, Schmierseife oder Seifenpulver zu waschen, so ist dies die schonendste Art der Wäschereinigung. Um die Wäsche zu bleichen, nehmen Sie beim Kochen der selben **Borix Bleiche!** Die Wäsche wird desinfiziert, fleckenlos und rein und hat den frischen Geruch der **Rasenbleiche.**

1 Beutel kostet nur 1.50 Mark und reicht für 2 Waschkessel. — Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wegen veränderter Fabrikation billig abzugeben.

Möbelbeschläge,

Kehlleisten aller Art,

Fourniere, Schlösser etc.

Möbelfabrik Liebau i. Schl.

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1827.

Günstigste Tarife für Angestellten-Versicherung.

Vertreter: **J. Donnerberg**, Waldenburg,
Fürstensteiner Straße 1.

Herrn. Reuschel, Musikalienhandlung,

Fernruf 432. am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Für Wandervögel

empfiehlt:

Mandolinen, Lauten,
Taschen, Zierbänder, Tragbänder,
Saiten, Liederbücher
mit und ohne Noten in großer Auswahl.

Bestellungen werden schnellstens erledigt.

PFadfindergau Waldenburg.

Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.
Donnerstag den 30. Juni er,
abends 1/2 Uhr: Monats-
Versammlung. (Gevate mit-
bringen.)



Veteranen- u. Kriegerverein

Seitendorf.
Sonntag den 26. Juni:
Feier des 25-jährigen Bestehens.
Nachm. von 4-6 Uhr:

Fest-Konzert

im Vereinslokal
bei Gastwirt Jung.

Von 7 Uhr
ab: **Ball**
in den Sälen
von Jung und Volke.
Es lädt freudlich ein
Der Vorstand.

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.

Dienstag den 28. Juni 1921:

Spaziergang

nach der Kaiser-Friedrichshöhe.

Treffpunkt:

Mitterdenkmal 1/2 Uhr.

Liederbücher mitbringen. Es

bittet um zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonntagnach den 25. Juni 1921:

Musikalische Unterhaltung

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 26. Juni 1921:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlich ein Nossek.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 26. Juni 1921:

Kassekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlich ein

Gust. Klenner und Frau.

Gasthof zur Brauerei,

Neuhendorf.

Sonntag den 26. Juni 1921:

Großes

Tanz-kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlich ein

Felix Biedermann.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 26. Juni:

Tanzkränzchen.

ff. Musik. Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlich

ein Frau Keller.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 26. Juni 1921:

Die Spanische Fliege.

Schwank in 5 Akten.

Volks-Varieté Gold. Schwert

Täglich 7 1/2 Uhr:

Das glänzende, neue Programm.

Morgen letzter Sonntag!

Große Extra-Familienvorstellung.

Neu! „Sein Sohn.“ Neu!

Volksstück in 1 Akt

und die tolle Burleske:

„Piefkes Brautfahrt nach Berlin.“

Nur frühes kommen sichert Platz.

Vorverkauf 11-1 Uhr an der Theaterkasse.

Männer-Turnverein „Gut Heil“ e.V.D.T.

Dienstag den 28. Mai 1921,

abends 8 1/2 Uhr,

im kleinen Zimmer des Gasthauses

„zur Krone“:

Vierteljahrsversammlung

Tagesordnung: Berichte, Geldbewilligungen, Mitteilungen.
Bahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Ulbrichshöh

Neuhain

30 Minuten von der Seidelweiche.

Angenehmes Ausflugslokal für Familien
und Vereine.

Nur renoviert! Neues Parkett!

Jeden Sonntag: Musikalische Unterhaltung.

Prima Speisen und Getränke.
Frische Milch.

Es lädt freundlich ein Walter Zinke.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

A. Geyer's Tanzschule, Tel. 801. Waldenburg, Gartenstraße 8a.

Der

Tanz-Kursus

hat begonnen. Weitere Anmeldungen werden in der nächsten
Tanzstunde am Dienstag den 28. d. Mts., abends
7 1/2 Uhr, im Fremdenhof „Schwarzes Ross“ noch ent-
gegengenommen.

Gebirgsverein Waldenburg.

Am Dienstag den 28. Juni 1921, abends 8 Uhr
im Ratskeller:

Mitglieder-Versammlung

mit der Tagesordnung:
Jahresbericht. — Kassenbericht. — Anträge. — Vorstandswahl.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Waldenburger Zeitung

Nr. 146

Sonnabend den 25. Juni 1921

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. Juni 1921.

Tagung des Bäcker-Innungsverbandes Schlesien.

Der Bäcker-Innungsverband Schlesien, Zweigverband des Germania-Zentralverbandes deutscher Bäcker-Innungen, mit 123 angeschlossenen Bäcker-Innungen und insgesamt 5100 Mitgliedern, hielt am 15. d. M. seinen 20. ordentlichen Verbandstag in Bad Reinerz ab. Den Aufsatz bildete eine Vorstandssitzung am Dienstag, die außerdem mit einer Aussichtssitzung und der Generalversammlung der Zentralgenossenschaft "Silesia" — Zentrale Schlesische Bäckergenossenschaften — ausgefüllt war. Dieser, hauptsächlich der Zentralgenossenschaft "Silesia" gewidmete Tag, an dem bei allen Verhandlungen die Richtigkeit der wirtschaftlichen Organisation und des genossenschaftlichen Zusammenschlusses für das Bäckerhandwerk hervorgehoben wurde, schloß mit einem Begrüßungssabend im Hotel Germania ab. Die eigentliche Tagung des Bäcker-Innungs-Verbandes begann am 15. vormittags 9 Uhr, mit einem Lied der beiden Gesangvereine Breslauer Bäckermeister. Nach Begrüßung der Teilnehmer und Ehrengäste durch den Vorsitzenden, Bäckerobermeister Josef Becker (Breslau), der in ehrwürden Worten den fürstlich verstorbenen Ehrenvorsitzenden Bäckerobermeisters Carl Fiebach (Breslau) und den abwesenden Kollegen aus dem oberschlesischen Abstimmungsgebiet gedachte, wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Reichsregierung fest und unerschrocken die baldige Befestigung der polnischen Gewaltsherrschaft durchsetzt und mit allem Nachdruck der Teilung Oberschlesiens widerspricht.

Von den anwesenden Ehrengästen wünschten Syndikus Dr. Paeschke als Vertreter der Handwerkstammmen Breslau, Liegnitz, Oppeln, Regierungsratssessor v. Schröter als Vertreter des Regierungsratspräsidenten in Breslau, Bürgermeister Dr. Goebel als Vertreter der Stadt Reinerz, Altmeister Rabsahl als Vertreter des Germania-Zentralverbandes und Direktor Schachholz als Vertreter des Breslauer Bäckervereins bei Verhandlungen bestens Erfolg. — Als erster Redner sprach Syndikus Dr. Paeschke über die Tagung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks in Bayreuth. Er begründete ausführlich die Notwendigkeit einer handwerklichen Zwangorganisation, die ablehnende Stellungnahme des Handwerks gegenüber der geplanten Neuregelung des Lehrlingswesens das Erfordernis des sozialen Handwerkerdienstes und die Nationalisierungsbestrebungen im Handwerk. — Der zweite Redner war der Syndikus des Verbandes, Dr. Dörrlich, dessen Thema die Lehrlingshaftung im Bäckerhandwerk war. Der Redner behandelte die beiden Erlasse des Ministers für Handel und Gewerbe vom 1. Juli 1921 und 2. März 1921, die den Forderungen des Bäckerhandwerks in seiner Weise gerecht würden und eine unbillige Härte darstellten. Er forderte, daß die Regelung des Lehrlingswesens ausschließlich Recht der Handwerkstammmen und Innungen bleibe müsse. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an: "Das am 14. und 15. Juni in Reinerz tagende Schlesische Bäckerhandwerk hat davon Kenntnis genommen, daß in den Entwürfen zum Reichsstaatgesetz und zur Schlichtungsordnung der Lehrling den ju-

gendlichen Arbeitern gleichgestellt wird. Das Schlesische Bäckerhandwerk lehnt einmütig jeden Versuch, das Lehrlingsverhältnis in ein reines Arbeitsverhältnis umzuwandeln, als handwerkshindlich ab. Es fordert, daß das Sonder-Handwerksrecht, wie es die Gewerbeordnung enthält, den Handwerkstammmen und Innungen erhalten bleibt und dementsprechend das Lehrlingswesen wie bisher der tariflichen Regelung entzogen wird. Die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens würde lediglich den Versuch der freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, auf die Lehrlinge Einfluß zu gewinnen und die unerfahrene Jugend ihren Organisationen zuzuführen, unterstützen. Das Schlesische Bäckerhandwerk erwartet von Reichstag und Reichsregierung, daß mit Rücksicht auf die Berufsausbildung der Lehrlinge im Interesse des handwerklichen Berufsstandes handwerkshindliche Gesetzeswünsche zurückgewiesen werden.

Es sprach ferner Bäckerobermeister Kuhnt (Görlitz) über das Tarifwesen, der auf die Überspannung des an sich gefundenen Tarifgedankens in der Gegenwart hinwies und zur Vorsicht bei Abschluß von Tarifverträgen mahnt. Eine stürmische Aussprache rief das ruhige und sachliche Referat des Vorsitzenden über den Abbau der Zwangswirtschaft hervor. Die Versammlung forderte, die ablehnende Stellungnahme des schlesischen Bäckerhandwerks gegenüber der Zwangswirtschaft in einer scharfen Entschließung der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen. Stadtrat Lesse (Breslau) hielt einen Vortrag über die Kohlenbelieferung, die gerade für das Bäckerhandwerk eine recht "brennende" Frage ist. Der Redner führte aus, daß ein Bedarf von 45 bis 50 Pfund Kohlen je Bemter Mehl notwendig sei, um ein gut ausgebautes Brot zu erzielen. Mit Rücksicht auf die Volksernährung forderte er eine bevorzugte Belieferung der Bäckerbetriebe, die dann sichergestellt sei, wenn die Kohlenverteilung den Bäckergenossenschaften übertragen würde. — Der nächste Redner war Bäckerobermeister Scholz (Reichenbach), der die Lage des Bäckerhandwerks im freien Wirtschaft behandelte. Der Redner bezeichnete die Haltbarkeit des von der Reichsregierung voraussehenen Umlageverschaffens, das zweitmäßig bald durch die freie Wirtschaft ersetzt würde.

Es folgte ein Referat des Vorsitzenden über den neuen Heisevertrag mit einer lebhaften Aussprache, die am 16. Juni, vormittags 10 Uhr, fortgesetzt wurde. — Nach den Geschäfts- und Kassenberichten, der Genehmigung des Haushaltspfanes, den Vorstandsprotokollen und Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Tagung, in der alle für das Bäckerhandwerk wichtigen Fragen eingehend behandelt worden waren, von dem Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

* Kaufmann Julius Cohn †. Einer unserer ältesten Münzburger und hochgeachteter Vertreter des Kaufmannsstandes, Julius Cohn, ist nach schwerer Erkrankung im 80. Lebensjahr verstorben. Diese Trauerkunde wird bei allen denen, die mit dem Verstorbenen in näheren Beziehungen standen und seine edlen Charaktereigenschaften, sein gütiges Wesen kennen zu lernen Gelegenheit hatten, gewiß aufrichtige, herzliche Leidnahme auslösen.

* Auszeichnung. Dem langjährigen Schriftführer des Vereins ehemaliger Kameraden des Gren. Regts. Nr. 10, Kaufmann Max Kühnel (Breslau), ist

durch Erlaß des preußischen Staatsministeriums für besondere Verdienste nachträglich das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

* Evangelisch-Kirchliches. Da Herr Pastor prim. Hörter von seinem Urlaub zurück ist, werden die Kindergottesdienste in der Kirche wieder regelmäßig ausgenommen. Der Gottesdienst im Gemeindesaal der Neustadt fällt wegen des Bundesfestes der Männer- und Junglingsvereine am kommenden Sonntag aus. Die Predigt um 9 Uhr hält Herr Pastor Le Seur aus Berlin. Derselbe hält auch den Hauptvortrag am Festabend um 8 Uhr. Die Schlussansprache bei letzterem wird von dem Bundesvorsitzenden, Herrn Pastor Meissner (Breslau), gehalten. Montag den 27. Juni finden die Wahlen für die verfassunggebende Generalversammlung statt. Wahlberechtigt sind nur die Mitglieder beider kirchlicher Körperschaften. Das Wahllokal ist der Konfirmandensaal. Die Wahlstunden sind auf 5-6½ Uhr festgesetzt.

* Burgensingen des Hochwaldgaues auf der Kynsburg. Man schreibt uns: Ein Sonntagmorgen, früh, von Regenschauern gemischt, wenig einladend zum Ausenthalten im Freien. Doch konnte diese Wirkung des Wetters die wackeren Sänger des Hochwaldgaues nicht abhalten, an der Sängerschaft nach Kynau am vorigen Sonntag teilzunehmen. In zwei Sonderzügen, der eine von Rothenbach, der andere von Dittelsbach absahrend, wurden die Vereine an das gewünschte Ziel gebracht. Die frohen Lieder, die aus den einzelnen Abteilen erklangen, ließen erkennen, daß ein echter Sänger seine Stimmung durch das Wetter nicht gleich beeinflussen läßt. In Kynau angeklangt, erfolgte die Begrüßung durch den Kynauer Männer-Gesangverein. Alsdann begaben sich die Sänger zur Massenchorprobe in Gärtners Saal. Hier begrüßte der Gaubeständige, Proläufist Alt, die Vereine. Als Vertreter des Schles. Sängerbundes war Mittelschullehrer Janosz aus Breslau erschienen. In padenden Worten pries er das deutsche Lied, welches alle im Volle bestehenden Gegenläufe überbrückt. Vier neue Vereine wurden in den Chor aufgenommen. Auf der Burg bot inzwischen der Frauenchor des Waldenburger "Sängerslaubs" den Angehörigen summungsvolle Lieder dar. — Um die Mittagsstunde entfaltete sich ein reges Leben auf der Burg. Gegen 1 Uhr traten die Sänger zu den Massenköpfen an. Unter Franz Herges' Leitung erschollen eins etwa 600 Sängerleben fröhliche Gesänge, das Vaterland und die Natur preisend. — Ein Trompetensignal des Herzogs Wolko an. Nun konnte man ein farbenfröhliches Bild aus längst vergangener Zeit an sich vorüberziehen sehen. Der Burgherr, umgeben von seiner Gemahlin und Tochter, gefolgt von Wagen, Mätern und fahrenden Schülern, nahm auf der mit Fähnchen geschmückten Brücke im Burghof Aufstellung. Nach langer Rede und Gegenrede begann ein Sängerkwettstreit zwischen den Mätern und Scholaren, wobei für beide Teile ein Lohn aus der Hand des Ritters

MAGGI's Würze

hilft in der Küche sparen.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6.

Der Kupferschmied von Oelde.

Originelle Geldscheine hat jüngst die Stadt Oelde in Verkehr gebracht. Auf der Titelseite der in Schriftdruck hergestellten zwei- und Einmarkscheine ist ein lokalgeschichtlicher Vorgang aus dem Jahre 1908 verewigt worden, der seinerzeit die Weltresse beschäftigte. Es handelt sich um die "Geschichte vom fahrlässigen Kupferschmied".

Dieser Kupferschmied befand sich eines Nachts auf dem Heimweg von einem Biergelaß. Unverwegs nahm er sich so, als wenn er allein auf weiter Flur gewesen wäre. Das hörte ein Hüter des Gesetzes, der in der Höhe patrouillierte. Als der Beamte diese "Kupferschmied" rügte, ging der freche Kupferschmied nicht reumüdig in sich, sondern noch mehr aus sich heraus, und zwar unter verstärktem Lärm. Am nächsten Morgen schickte ihm die Ortspolizeibehörde folgende Strafverfügung ins Haus:

"Sie haben dadurch großen Unfug verübt, daß Sie in der Nacht vom 29. zum 30. März d. J. auf öffentlicher Straße Passanten in absichtlicher Weise durch Darmblähungen belästigt haben. Sie werden deshalb in eine Polizeistrafe von fünf Mark genommen."

Die "Glöde" war so boshaft, den Wortlaut der Strafverfügung zu veröffentlichen, und sie fügte die Demut hinzu, der Kupferschmied entschuldigte sich mit Fahrlässigkeit. Im Laufe weniger Wochen erhielt der zur Lärmverübung gewordene "fahrlässige Kupferschmied" aus ganz Deutschland hunderte von Postkarten, meist von Stammgesellschaften, die den anstößigen Stoß in Poetie und Prosa behandelten. Aus den deutschen Zeitungen ging die Nachricht in die Presse aller Länder und Erdteile über. Es

lachte der Estimo, es lachte der Neuseeländer, es lachte die ganze Menschheit. Was der Oelder Kupferschmied verübt hatte, war ja für niemand in der Welt etwas Neues, aber unter Polizeistrafe war es seit Erlassung des ersten Menschen noch nicht gefallen. Daher das Läppchen. Der "New York Herald", der die "Bombennachricht" durch Radiotelegramm erhielt, widmete dem Schicksal des Oelder Kupferschmieds einen Leitartikel unter der Überschrift: "What happened in Germany" (Was in Deutschland passiert ist). Dies alles und die Lästerungen seiner Münzburger wirkten auf das Gemüt des Fahrlässigen, der Befreiung gegen die Strafverfügung eingelebt hatte, derartig ein, daß er am Tage vor der allenfalls mit Spannung erwarteten Gerichtsverhandlung Oelde fluchtartig verließ und nicht mehr gesehen wurde. Nun steht er, verfolgt von einem Jäger der heiligen Hemmab, auf dem Oelder Stadtbüchsen. Der begleitende Text ist einer jener Stommtischpoesien entnommen, mit denen der Aernste im Frühjahr 1908 überschritten wurde.

Das Berliner Theatergeschäft.

Das traurige wirtschaftliche und nicht minder traurige künstlerische Ergebnis der abgelaufenen Theaterspielzeit wird von Max Epstein in einem Aufsatz der von ihm herausgegebenen "Freien Deutschen Bühne" näher beleuchtet. Die Gründe für die allmähliche Verjüngung des Berliner Theaterlebens sind nach seiner Ansicht nicht von der allgemeinen wirtschaftlichen Depression herzugezogen, sondern neben den Vergnügungssteuern, die für weniger bemittelte Kreise den Theaterbesuch ganz unmöglich machen, ist der wesentlichere Faktor das ständig tiefer sinkende Niveau des Spielplans und Zusammenspiels. Dies zeigt sich bei dem Versuch, die künstlerische Bilanz der

letzten Saison zu ziehen. "Vittor Barnowsky", sagt Epstein, "hat ein paar schüchterne Missglücke ins Reich der Literatur gemacht, aber doch schließlich zum Idealen Gatten", zu "Rosenmontag" und einem neuen Lustspiel von Preiser und Stein seine Zuflucht genommen. Im übrigen genügt zur Hebung der Bühnenkunst das Spiel mit Treppen und Vorhängen keineswegs. Ohne Bühnenbilder gibt es selten Bühnenwirkung. Holländer erzielte nicht mit Schillers "Jungfrau", sondern mit "Potash und Perlmutter" Erfolg. Vom Großen Schauspielhaus, in dem sonderbarweise immer noch gespielt wird, läßt uns schweigen! Bei den Rotter-Wäldern war nichts beständig als der Wechsel des Nevertires, der die ganzseitigen Annoncen offenbar nicht lohnte und bedenklches Absauen ihrer Konjunktur verriet. Meinhard und Bernauer waren auch nicht imstande trotz Wallenberg und der Massary, einen Serienpielplan durchzuhalten. Im ganzen muß man feststellen, daß der Spielplan unserer literarischen Privattheater reichlich zu wünschen übrig läßt, und wird zugeben, daß hier ein Defizit im Wollen und Können unserer Direktoren liegt. Aber auch bei den Schauspielern macht sich ein steis größer werbender Mangel an künstlerischem Ernst bemerkbar; sie werden immer freizügiger, widmen immer weniger einem Unternehmen ihre ganze Kraft und werden durch den Film von der Bühne fortgezogen. Den Operettentheatern kann man nichts böseres und besseres nachsagen als den literarischen. Es ging ihnen im vergangenen Spieljahr keineswegs gut, und im nächsten Jahre dürfte es ihnen noch schlechter gehen. Die Direktoren müßten sich mehr von der immer weniger zugrifflichen Wiener Operette lösen und neue Männer, sowie neue Ideen für diese Werte der leichten Künste finden."

fröhleins abfiel. Den Abschluß des Käferspiels bildete die Predigt des fröhnen Pater Entenfuss. Mit markigen gereimten Wörtern geheilte er die Unruhigen der Sänger und lärmte die "schweren" Straßen an, die jeder bereist für Unpünktlichkeit &c. zu erwarten hat. — Im weiteren Verlauf des Nachmittags weitersetzten die einzelnen Vereine mit ihren Leistungen, welche erkennen ließen, daß überall mit großer Hingabe und Begeisterung geübt wird. Zum Schlus verbandte ein Konzert die Sänger im Götter'saal, bis die Sonderzüge die Vereine ihren Wohnorten wieder zuführten. In fröhlicherer Stimmung habe der Tag, und die unschöne Gauleitung dürfte als schönsten Vohn für ihre mühevollen Vorarbeiten die Überzeugung mitnehmen, daß es ihr gelungen war, dem Gau ein Fest zu bereiten, das allen noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird.

* Gebirgsverein Waldenburg. Am Dienstag den 28. d. Mz. findet im Rathaus eine Versammlung mit wichtiger Tagesordnung statt, bei der eine zahlreiche Teilnahme der Mitglieder sehr erwünscht ist. (Siehe Inserat.)

* Evangel. Frauenhilfe. Der zweite Sommerabgang hat die Kaiser-Friedrichshöhe zum Ziel. Die Mitglieder versammeln sich am Mittwochabend um 18 Uhr. Der Termin wurde wegen der Kirchenvorwahlen von Montag den 27. auf Dienstag den 28. Juni verschoben werden. Die Frauenhilfe plant einen gemeinsamen Besuch des Luther-Festspiels in Breslau mit Angehörigen am Montag den 3. Juli. Ihre Begeisterungen werden die Zahl der Teilnehmer in den nächsten Tagen feststellen. Bei Gelegenheit des Spaziergangs wird der Schriftführer eine Einladung in das Festspiel zu geben versuchen und einige der packendsten Szenen zur Verlesung bringen. Eine gewisse Vertrautheit mit dem Inhalt wird den Saufgenuss bei der Aufführung wesentlich erhöhen. (Vergleiche Inserat.)

* Festnahme einer Einbrecherbande. Es ist gelungen, die Täter festzunehmen, die seit einem Jahr alle größeren Einbruchsbüchle in Waldenburg und Umgegend ausgeführt haben. Die Festnahme wurde dadurch ermöglicht, daß der jetzt gespürte Konservator Gruber ganz fröhlich den Diebstahl gemeldet hat, so daß die Bahnhöfe zum ersten Brue befreit werden konnten. Es wurden drei junge Leute hier aus Waldenburg festgenommen, die die Diebesbeute aus dem Gruber'schen Geschäft nach Breslau abschieben wollten. Nach eigenem Gesichtnis haben sie bisher 13 schwere Einbruchsbüchle in den Konfektions- und Kolonialwarengeschäften in Waldenburg, Weißstein und Altwasser zugegeben. Es sind drei junge Schlepper, die festgenommen worden sind. Ein Schlepper und ein Fürsorgejörgling sind flüchtig. Ein Hauptteilnehmer ist der Handelsmann S. aus der Neustadt, der die Diebesbeute, Schokolade, Zigaretten und Schuhwaren, ausgelauft hatte. Die Konfektionsjungen sind ständig nach Breslau verschoben worden.

* Stadtwald Waldenburg. Der Besuchsbericht für Mai lautet: Wannenbäder I. Klasse 680, II. Klasse 1120, III. Klasse 1027, irisch-römische und russische Dampfbäder 98, einfache Dampfbäder 68, Brausebäder 328, Medizinalbäder 27, Bäder für Kassenmitglieder und Freibäder 331, Schwimmbäder: Erwachsene 3220, Schüler 2260 = 5490; zusammen 9282 Bäder. Schwimmen erlernten 15 männliche und 17 weibliche Personen.

* Waldenburger Naturtheater. „Als ich wieder kam...“ Alle Besucher des Naturtheaters werden sich der glänzend gelungenen Aufführung des Blumenhain-Adelburgischen Lustspiels „Im weißen Höft“ erinnern. Der Katholische Jungmannverein Waldenburg legte damals ein vorzügliches Bemühs von seinen Schülern ab. Abermals tritt er am kommenden Sonntag an die Bühne, indem er bei glühender Witterung im Naturtheater die Fortsetzung des Lustspiels „Als ich wieder kam“ mit seinen bewährten Brüsten zur Aufführung bringen wird. Wir werden schon hoffen darauf hin und glauben allen Besuchern einen recht frischen Nachmittag versprechen zu können. Die Musik wird von der Lauter- und Klavierschule der Wandeabteilung „Deutsche Jugendkunst“ gestellt.

* Niederhermsdorf. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung feierte der Gemeindesprecher, Bürgermeister Künner, mit, daß der Staat 698 Mark Bielen für das für Kriegswohlfahrtswelle entnommene Darlehen entzogen hat, ferner, daß vom Landesfinanzamt das bisherige Alten- und Siechenheim als wohltätige Stiftung übernommen wurde. Auf eine Anfrage des Gemeindesprechers Scholz berichtete der Gemeindesprecher über den Stand der Kommunalehofsfrage; beantragt wurde, der Löschung der Friedhoffrage größte Aufmerksamkeit zu zuwenden. Einer Beschwerde über das rasende Tempo der Automobile innerhalb des Ortes soll durch Einschreiten der Polizeiorgane nachgekommen werden. Als Vertreter der Gemeinde anscheinlich des 70jährigen Jubiläums der Gemeinde Salzbrunn wurden Bürgermeister Künner, Scholz, Jädel und Gemeindesprecher Künner bestellt. Mit Rücksicht auf die vollgesundheitliche Bedeutung der Badeanstalt wird vorläufig von der Erhöhung der Preise für Bäder Abstand genommen. Zur Erhöhung des Kürzerfolges in der heisigen Waldheimstätte soll die Dauer des Aufenthaltes von 6 auf 8 Wochen erhöht werden; eine Erhöhung des Pflegezehes soll nicht eintreten. Auf Antrag eines Gemeindesprechers von Zellbauer-Grenze sollen jetzt auch Kinder des dortigen Ortsteils berücksichtigt werden. In den Waldheimauschüssen wurden zugewählt die Lehrer Bünner und Böhl. Die Gemeindevertretung willigte in die von der Behörde getroffenen Wänderungen des Ortsschusses ein. Errichtung eines Wohnungsbaues ein.

Sport und Spiel.

Sport im Sommer.

Man schreibt uns: Die Sommerzeit mit ihren heißen Tagen bringt es mit sich, daß der Fußball zur Ruhe kommt. Wettkämpfe, welche jetzt ausgetragen werden, sollen den Vereinseitungen dazu dienen, die Spieler in den einzelnen Wettbewerben auf den richtigen Platz zu stellen, um dadurch die Spielfähigkeit zu heben, um bei den im Herbst wieder einsetzenden Wettkämpfen um die Gau- und Bezirksmeisterschaften die stärksten Mannschaften einzusetzen zu können.

Im Sommer übernimmt die Leichtathletik die Führung im Rassensport. Ein großes Tätigkeitsfeld eröffnet sich hierbei unseren Sportlern. Ein guter Leichtathlet, deren wir leider in Waldenburg nur sehr wenige haben, ist beim Fußballspiel stets nur der Fußballspieler überlegen. Deshalb seines dauernden Trainings ist er in der Lage, stets seine Fähigkeiten auszutreten.

Ein herausragender Ansporn zur Betätigung in der Leichtathletik müßten für jeden Sportmann die Rennen um den Jahnsheld sein, welche im Juli d. J. in Waldenburg ausgetragen werden. Unsere einheimischen Turner und Sportler errangen im Stadtewettkampf diesen wertvollen Preis. Nun gilt es, mit aller Energie das Erworbene auch zu halten. An alle Sportleute ergeht nun der Appell: Herbei zur Verteidigung dieses schönen Beichens sportlicher Höchstleistung. Die heisigen Turn- und Sportvereine gehen mit aller Macht daran, um ihre Mitglieder zu sporttufigen Männern zu erziehen. Nun nicht mehr lange gezögert und frisch ans Werk und gezeigt, daß Wollen und Wagen zum Erfolg führt.

Leichtathletisches Training des Waldenburger Sportvereins 1909 gemeinsam mit dem Waldenburger Turnverein „Gut Heil“ Mittwoch und Sonnabend, nachm. von 5 Uhr ab, Sonntags von 9 Uhr vorm. ab.

Von den Lichtbildbühnen.

Uniontheater. Der ungewöhnlich starke Andrang bei der Freitag-Abendvorstellung ließ schon darauf schließen, daß diesmal etwas ganz besonderes geboten werden sollte. Und wirklich, es war etwas besonderes. Mit dem „Stiel der Diebe“ machte eine neue Filmgesellschaft ihr Debüt. Man merkte, daß sie es sich hatte etwas kosten lassen. Die Ausstattung ist lebhaft und mit höchsten von den großen Firmen wie Delta und Ufa erreicht. Die Handlung allerdings ist konzentrierter Unsinn in der ersten Potenz. Über man lacht; man lacht sogar sehr. Und das ist schließlich der Zweck der Übung. Der zweite Film „Der Ehe von Garlington“ ist einer von den anerkannt guten. Bruno Kosmers Spiel läßt nichts zu wünschen übrig, das beweist er auch hier wieder in seiner Rolle als Lord Percy.

t. Orient-Theater. „Der Sier von Oliver“ ist ein glänzender Ausstattungsfilm von spannender Handlung. Der französische General Guillaume, ein einziges Scheusal, war von Napoleon I. nach Spanien gefangen worden, um eine widerwärtige Stadt zu säubern. Der General, sonst ein anerkannter Weiberheld, der eben dieserhalb die Mission erhalten hatte, fiel jedoch gänzlich aus der Rolle und verlor sich in eine spätrische Ehefrau, die er zur Ehe zwang, anderfalls wäre das Leben des Vaters, des Bruders und vor allem der Verlobten vertrügt gewesen. Hier fekt nun die Tragik ein, der General wird schamlosig, da er gegen den Willen des Kaisers die ihm angekündigte Ehefrau aufsucht. In der Natur der Eifersucht ertrügt er diese und fällt bald darauf von den Augen der aufzäffigen Ehefrau. Alles kommt hier traurige Stimmung und glänzende Weiberlandschaft. Ein zweiter Film „Weniger eines ungernschen Bebemanns“ ist eine echt amerikanische Burleske, deren Held beständig Anlauf zur Heiterkeit gibt, ein Kilmotiv, in dem die Lichtbildkunst geradezu das Unglaubliche zu leisten vermag.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli 1921
Begegnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 26. Juni (5. S. n. Trin.), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. Vorm. 9 Uhr Heiliggottesdienst: Herr Pastor De Seur (Berlin). Vorm. 10½ Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor Büttnar. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. Abends 8 Uhr Festabend in der Kirche. Abendmahl: Herr Pastor De Seur und Herr Pastor Meißner (Breslau). — Mittwoch den 29. Juni, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor prim. Horier.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 26. Juni, vorm. 9 Uhr fällt der Gottesdienst im Gemeindesaal aus. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 26. Juni, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsraum: Herr Pastor Büttnar.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg:

Sonntag den 26. Juni, vorm. 9 Uhr Predigt, 10½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal. — Mittwoch den 29. Juni, abends 7½ Uhr Bibelstunde („Der Turm der Seele nach Gott“).

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blautzen.

Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 26. Juni: Generalkommunion des Männer- u. Jungmänner-Apostolats. 1½ Uhr Frühmesse; 8 Uhr Messe und Predigt; 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Mittwoch den 29. Juni (Fest Peter-Paul), früh 6 und 1½ Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Freitag den 1. Juli (Herr-Jesu-Freitag) hl. Messe um 1½ Uhr; 7 Uhr Herz-Jesu-Messe und hl. Segen; 10½ Uhr hl. Messe. hl. Messe an den Wochentagen um 1½, 7 und 10½ Uhr; hl. Beichte jeden Tag früh von 1½ Uhr an, Donnerstag und Sonnabend nachm. von 1½ Uhr an.

Evangelische Kirche Niederhermsdorf.

Sonntag den 26. Juni, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10½ Uhr und 1½ Uhr Tauzen: Herr Pastor Modaz. Der Kindergottesdienst fällt aus. — Montag den 27. Juni, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 26. Juni, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlseifer: Herr Pastor prim. Gaupp. Vesper: 457, 302. Nachm. ½ 2 Uhr Tauzen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Katholische Kirchengemeinde zu Niederhermsdorf.

Sonntag den 26. Juni (6. S. n. Bsgst.), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolats und des Jugendvereins; 9 Uhr Hochamt, Predigt u. hl. Segen; nachm. 2 Uhr Herz-Jesu-Messe. — Mittwoch Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus) Gottesdienst wie an Sonntagen. — Donnerstag, nachm. 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Abendgottesdienst mit Standesvortrag für die Frauen. — Freitag früh 1½ Uhr Beichte; 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt, Litanei u. hl. Segen; abends 7 Uhr Abendstunde der Ehrenwache. — Sonnabend Fest Maria Heimsuchung. hl. Messe an den Werktagen um 1½ Uhr. Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulfesse. Beichtgelegenheit Sonnabend von 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 26. Juni (5. S. n. Tr.), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Gustav-Wolff-Predigt: Herr Pastor Baesler. Beichte und Abendmahl und vorm. Tauzen müssen aussuchen. Nachm. ½ 2 Uhr Tauzen. — Mittwoch den 29. Juni, vorm. 10 Uhr Tauzen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach. Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Büchertisch.

Über das Schicksal der Kriegsblinden und ihre Versorgung, mit bei. Bereicherung der Kriegsblinden Schriften. Von Dr. med. Kurt Wöhff. Carl Mischkold, Verlagsbuchhandlung, Halle a. S. Preis 950 M. Das Buch gibt eine Darstellung der Kriegsblindenfürsorge im allgemeinen, des Deutungswesens der Verwundung und Ausbildung der Blindenfürsorge durch Hunde, der Anwendung Kriegsblinder. Ein Kapitel beschäftigt sich mit der Blindenheilung. — Allen, die mit der Führung für Blinde betraut sind, vor allem auch den Angehörigen Kriegsblinder, wird das soeben erschienene nützliche Buch ein wertvoller Hr. gegeben sein können.

Schlechtes Aussehen?

Nimm
Biomalt
Biomalt



Generalvertrieb:

Aud. Göbel & Co.,

Breslau 8.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung.

Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Vertrag der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Ein unser Handelsregister B. ist am 21. Juni 1921 bei Nr. 48 „Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Aktiengesellschaft in Neu Altwasser“ eingetragen: Nach dem Beschuß der Generalversammlung vom 7. April 1921 soll das Grundkapital um 2 000 000,— M. erhöht werden. Der Beschuß ist durchgeführt; das Grundkapital ist um 2 000 000,— M. erhöht und beträgt jetzt 5 000 000 M. Durch den Beschuß der Generalversammlung vom 7. April 1921 sind die §§ 3, 6, 8 und 9 des Gesellschaftsvertrages abgeändert.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Ein unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 702 ist am 21. Juni 1921 die Firma „Paul Kriesten, Kynau“, und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Kriesten in Kynau eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Angelaufen: 2 Hunde.
Abholung muß alsbald erfolgen.
Waldenburg, den 25. Juni 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Milchversorgung im Stadtbereich Waldenburg.

Zur Regelung der Milchversorgung während der Übergangszeit wird folgendes angeordnet:

Zur Ersparung der Kosten für den Neindruck und die Ausgabe neuer Milchkarten haben bis auf weiteres die Stammstücke der Zuminilchkarten den vorzugsberechtigten Milchverbrauchern als Ausweis zu dienen.

Als vorzugsberechtigte Milchverbraucher gelten:

- Kinder vom 1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr,
- schwangere Frauen vom 3. Monat vor bis zum Ablauf des 1. Monats nach der Entbindung,
- stillende Frauen,
- schwerkrank Personen, welche sich in ärztlicher Behandlung befinden und für welche der Bezug von Milch eine Lebensnotwendigkeit bildet. Dazu gehören Personen mit chronischer Lungentuberkulose, chronischer Nierenentzündung oder Magengeschwürbildung,
- Personen über 70 Jahre alt, die andere Nahrung nicht nehmen können.

Soweit die betreffenden Haushaltungen nicht im Besitz der Milchkartenstammstücke sind, können neue Ausweise in der unterzeichneten Stelle, im Amtsgebäude Altwasser und für die unter b und c ausführten schwangeren und stillenden Frauen in den Säuglingsfürsorgestellen angefordert werden.

Die vorstehend aufgeführten vorzugsberechtigten Milchempfänger sind unter allen Umständen täglich in einer von jedem Milchverkäufer nach dem Eingang der Milch festzusegender Verkaufszeit zu bedienen. Milchempfänger, die die Milch des Broterwerbs wegen zu der festgesetzten Verkaufszeit nicht abholen können, in die ihnen zustehende Milch durch Zurückstellung sicherzustellen. Erst nach Ablauf der Verkaufszeit für die Vorzugsberechtigten darf Milch frei und ohne Ausweis abgegeben werden.

Die Stationierung der Milch wird den Milchhändlern im Vertrauen auf deren Gerechtigkeitsinn überlassen, da die Milchmengen und deren Beschaffenheit Schwankungen unterworfen sind.

Solange die Milchversorgung für sämtliche Einwohner nicht in ausreichender Weise gedeckt ist, haben die Milchverkäufer (Händler und Bäckerei) bis auf weiteres alsnächstlich Montags die in der vorhergehenden Woche bezogenen und verkauften Milchmengen schriftlich im städt. Wirtschaftsamt anzugeben.

Milchverkäufer, die den Milchabzug im Sinne vorstehender Anordnungen höflich nicht durchführen, haben die Entziehung der Milchhandelslizenzen zu gewärtigen.

Waldenburg, den 24. Juni 1921.

Der Magistrat. Wirtschaftsamt.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe der Zuckermarken für Monat Juli.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden erachtet, die Zuckermarken für Monat Juli 1921

Dienstag den 28. d. Mts.

und zwar wie folgt:
Chausseestraße von 9—10 Uhr vormittags,
Kirchstraße von 10—11 Uhr vormittags,
Mittel-, Mitter- und Albertstraße von 11—12 Uhr vormittags
im hierigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, den 25. Juni 1921.

Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttke.

lose Hühneraugen
werden sie sicherlos durch
Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut auf der Fußsohle bereitgelegt
Lebewohl-Ballenschleifen
Schnurbüschchen kein festkleben am Strumpf schachtel Nr. 2-3-4
E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.
Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe.
Schloß-Drogerie, Franz Beitsch, Ober Waldenburg.
Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Nest.
J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Münzelscher.

Ferruf 1182. Hauptstelle Rathaus. Ferruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsgesäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: 49 Millionen M.

Rücklagen: 1 1/4 Millionen M.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.

Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Beratung von Schließsäcken.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erfistige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Die Motten kommen
und nur **Globol** tötet sie sicher!
Bentel 75 Pfg.
Außerdem empfehle ich zum Ausschwefeln

Schwefelfürme,
das Stück 8 Mark,
Naphthalin und
Naphthalinkugeln.
Robert Bock,
Drogenhandlung
am Markt.

Lästige Haare,
Damen-Bärte entfernt schmerzlos
Pulver „**Odin**“.
Zu haben bei:
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen.

Meinel & Herold
Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50
lieg. unt. voll. Garant. Harmonicas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mundharmon., Ocarinas, Gitarren-
Zithern, Violinen, Bandionos,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.
14000 Dankschr. — Katalog frei.
Anträge von M. 10.— an portofrei.

Magerheit

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Nebenknoten-
und Schwäche, preisgekrönt goldene
Medaille u. Ehrendiplom; in
6—8 Wochen bis 30 Pf. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Aerzt-
empf. streng reell! Viele
Dankschriften. Preis Dose 100
Stück M. 8.— Postam., oder
Nach. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Geld zu jedem Zwecke zu
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.

Helduck, Breslau, Bölgauer Straße 15.



Weber's 20 jährig bewährte
Haushaltshilfen, Fleischräucher,
Reich- und Badeherde.

Preisliste umsonst.

Anton Weber,
Kunersdorf
Frankfurt-Ober.

Beste
Mollereibutter,

à Pfund 18 M.,
franko in Postpaletten, versendet
Frau Seenke,
Kallningken, Ostpreußen.

Füllfederhalter

preiswert, gut und

in allen Spizes

Auswahl

empfiehlt

E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring Nr. 14.

Dass wir **Persil** jetzt wieder kriegen
Macht uns den Waschtag zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu
ist die Wäsche fertig, blendend weiß, wie auf dem
Resen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Ar-
beit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleiniger Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier,
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.

Empfiehlt mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten
7 teilige Kücheneinrichtungen
in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser,
Telephon 422. Charlottenbrunnerstr. 6. Telephon 422.

Jedem, der das Unglück hatte,

geschlechtskrank.

zu werden, ist vor allem an einer schnellen u. diskreten Heilung sehr
gelegen. Verlangen Sie sofort ohne jede Verpflichtung gegen
Einführung von M. 2.— für Porto und Spesen ausfliegende Bro-
schüre über Heilung von Harnröhrenleiden beider Geschlechter in
frischen und ganz veralteten Fällen, von Syphilis, ohne Beruf-
störung, ohne Einprägung, ohne Salvarsan u. Quecksilber, von
Mannesschwäche (Erfolge bei allen Altersstufen), von Weißblut.
Zusendung in verschlossenem Doppelbrief, ohne jeden Aufdruck.
Auf Wunsch unter Einschreiben. Leiden genau angeben, damit
richtige Broschüre gesandt wird. Dr. med. Lamann, G. m. b. H.,
Sommersfeld 722 (Bez. Frankfurt, Ober). Unter speziellärztlicher
Leitung Sprechstunden von 9—11, von 5—7 Uhr. Achten Sie
genau auf Adresse, da in letzter Zeit ähnliche Institute auftauchen.
Schreiben Sie sofort, wie geben Ihnen auch seit langen Jahren
bewährte Apparate an, die durch unsere Verand.-Apotheke oder
jede andere Apotheke zu erhalten sind.

Moderner Zahnu-Ersatz!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne
mit echter Zahnschulplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngesäfte in 1 Tag.

Zahnziehen mittelst Injektion.

18 jährige bestens bewährte Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,
Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Fachhandlung Bernhard Lüdke.
Für Zahndeide zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.



MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN
AGENZIENGESELLSCHAFT LEIPZIG-WAHREN
Vertreter und Lager: Herr Alfred Kauschpier, Dresden,
Maxstraße 2, Telephon 29865.

Staubfrei, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmisches Bettfedern und Daunen
verjende, jedes Quantum zollfrei, geschliffene 2 Pf. M. 8, 15,
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 M.,
ungegeschliffene 20—25 M.

Wilhelm Flaschner, Versaudhaus,
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1836.

Grüne Sohlen Marke „Goliath“
halten doppelt solange wie anderes
Leder, sind aber deshalb nicht teurer.
So urteilt meine Rundschauft.
Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.
Alleinverarbeitungs-
reicht f. Waldenburg: **E. Gorsolke,** Schuhmacherstr.,
Töpferstraße 19.



Ritzmann's Heilanstalt,
Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für
hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.
Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teils-
bestrahlungen, Klump-, Schaukel-, Nadel- und
Glossenbäder und elektrische Vibrationsmassage.
Geöffnet täglich wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Zahlungsbeweise sind zu haben in der
Gesamtkasse der Waldenburg 31g.

Empfehlte:
Seiden-Alpaka,
gestreift und glatt, in schwarz
und blau.

Rockstoffe
von 18 Mark an.
Direktes Stoffe
von 15 Mark an.

Kreton
zu Sosabzügen.
Schrägenstoffe
in Leinen und Satin, prima.

Oberhemdstoffe,
Glasbatist
in Rösten.

Frottee,
120 cm breit, 37 Mark.

Wachsleinen,
Satin in allen Farben,
Manchester-Röste.

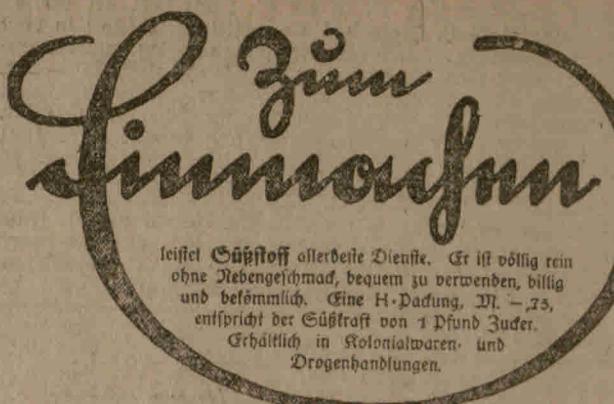
Einen Posten prima
Nesselhemden
in allen Größen.

Berufskleidung,
Handarbeiten,
Garne.

Alleinverkauf von
Gollnower
Keilpantoffeln.

Kestehaus
Ida Würfel.

leistet Süßstoff allerbeste Dienste. Er ist völlig rein
ohne Nebengeschmack, bequem zu verwenden, billig
und bestmöglich. Eine H. Packung, M.—25,
entspricht der Süßstoff von 1 Pfund Zucker.
Gehäuft in Kolonialwaren- und
Drogenhandlungen.



Kreis-Spar- u. Giro-Fasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelstücher öffentliche Anstalt unter Veranlassung des Kreises
Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).
Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 M.

Annahme von Spareinlagen und Depositen
in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Ausführung und Preislage.

Beste Arbeit

Anfertigung ganzer Zimmer oder einzelner Stücke

bill. Preise!

nach Zeichnungen.

Paul Fleischer, Waldenburg i. Schl.

Weinrichstraße 15/16, am Sonnenplatz.

Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-
nässen (Blasenleiden, Blasen-
schwäche). Leidenden erteilt
kostenlose Auskunft auch in
schwierigen Fällen Pfarrer u.
Schulinspektor a.D. P. O. Fiedler,
Niederle, S. 457, N/L.

Blutarme Mädchen

und Frauen brauchen mit
bestem Erfolg zur Kräftigung
des Körpers und
Stärkung der Nerven
Droger Bock's

Eisentinktur

in Flaschen mit Gebrauchs-
anweisung zu 9.— und
16.— Mark.

Robert Bock,
Drogenhandlung, am Markt.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstrasse 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Aus Reichsbeständen!

Leinen-Damenkleider, Schürzen in versch. Aus-
führungen, Männerhemden, Socken, besonders feste
Arbeitshosen, Zeltbahnanzüge, Militärdecken,
Militärmäntel, Militärhosen, Witzen, neue
und gebr. Zivilanzüge, Gummimäntel, Zelt-
bahnteile, zur Hausschneiderei geeignet, u. a. m.
billigst zu haben bei

Josef Stein,

in Waldenburg-Neustadt, Lützowstraße 4.

Internationale Transporte Karl Boden,
Nieder Salzbrunn.

Spedition — Rollfuhrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
zu Wohnung ohne Umladung.

Sammelladungs-Verkehre
zu verbilligten Frachtfässen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Tremdenlissen für Hotels, Gasthäuser u. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

300 Waschservice

mit geschmackvollen Mustern von M.
48.— an empfiehlt in größter Auswahl



Hermann Gerlach Nachf.

render Stimme gesungen. Einen Tag später traf ihn diese furchtbare Nachricht. Und er fuhr nachts noch fort, nahm aufs Geratewohl eine Fuhrkarte nach Homburg, hatte wieder „Glück“, kam als Schiffssarzt gleich an und hat seitdem Deutschland nicht wiedergesehen . . . Dieses mit den tiefsten Schatten gemalte Bild nannte er überschwenglich „zu Hause“. O, du großes, o, du altes Kind. Und doch, er fuhr nach Hause! Entschlossen, in dem Städtchen zu praktizieren. Mehr aus Zerstreitung, aus Liebe zum Beruf, denn aus Existenzgründen; denn er war draußen ein wohlhabender Mann geworden.

Seit zwei Tagen lief er, der Dr. med. Frist, treppauf, treppab, eine geeignete, behagliche Wohnung zu suchen. Nicht so leicht. Wohnungs- mangel wie in jeder Stadt. Was man ihm aus Gefälligkeit amtlicherseits antwies, weil er Arzt war und weil es gerade an einem Spezialisten in der Stadt fehlte — waren seiner Auffassung nach Baracken. Am zweiten Tage, nachmittags, ließ er die Hoffnung sinken. Wie gern wäre er in dem „Nest“ geblieben, wo alles noch war wie damals, wo in jeder Kneipe der Stuhl noch stand wie vor zwei Jahrzehnten und die Philister genau noch so engherzig und ängstlich schienen wie ehedem. Nur die Menschen waren, so schien es ihm, grau und vergrämt, und der Friedhof war größer, viel größer geworden . . . Von der Hauptstraße führte eine schmale Gasse nach einem schönen freien Platz. Eine Fontäne warf auf dem Teppichbett ihre Strahlen hoch empor in die Luft, eine ganz in weiß gehaltene Villa mit breiter Terrasse und Vorgarten zog sich fast auf der ganzen Länge des „Konventplatzes“ hin. Dieses Gebäude war ihm neu.

Mit unbeschagener Neugier und jenem ehrlichen Interesse, das Leuten eigen ist, die sich in der Welt umgesehen haben, öffnete er die Gartentür, um sich das schmucke Bauwerk anzusehen; achtete auch dann auf das Marmorschild mit den Goldbuchstaben „Geheimrat von Welden“ . . . Er betrachtete das kleine Bassin und tat so — als ob er zu Hause wäre . . . Warum auch nicht? Was wollte man ihm? Im schlimmsten Falle konnte man sagen, er solle die Tür von draußen zumachen. Dann würde er das mit einer entschuldigenden Bemerkung tun. Ein alter Diener trat aus dem Hause und fragt nach seinem Begehrten, ob er hier etwas „suche“. Die Frage klang sehr höflich, aber sehr kühl. „Gewiß“, erwiderte der Fremde unbeschangen, „gewiß, seit zwei Tagen schon suche ich etwas, eine Wohnung nämlich.“ Der alte Mann sah den seltsamen Besucher etwas ängstlich an, fand sich dann aber als herrschaftlicher Diener sehr schnell in die Situation und sagte mit einer sehr deutlichen Handbewegung: „Das Wohnungsamt ist auf dem Rathause!“ Sprachs und wollte gehen. „Nicht

doch, nicht so rasch, lieber Freund“, meinte Dr. Frist belustigt und zog eine Banknote aus seiner Westentasche, „nicht doch, lieber Freund, wollen Sie gefälligst die gnädige Frau mal fragen, ob sie mir nicht eine Etage ihres stolzen Schlosses überlassen möchte?“ Der Diener nahm zwar verständnisvoll die Banknote, schüttelte dann jedoch ablehnend den Kopf und meinte nur einige Grad höflicher als vorher: „Wir vermieten nicht, mein Herr!“ „Auch nicht möbliert?“ fragt der Fremde, dem die Sache jetzt einen Heidenspaß zu machen schien, denn das Milieu der alten Münzenstadt entfachte den längst verklungenen Studentenhumor in ihm . . . Der Diener tat das Gescheiteste, was er tun konnte. Mit der Frage: „Ich will Sie der gnädigen Frau, der Frau Geheimrat melden, wen darf ich melden?“ machte er eine tiefe Verbeugung. „. . . hm, Dr. . . . warten Sie mal, Dr. Maldonado“, antwortete der Fremde jetzt etwas zögernd . . .

Fünf Minuten später stand der Fremde, dem man den langen Aufenthalt in der heißen Zone ansehen, die Haut war tief gebräunt, in einem altdutsch stilisierten Empfangszimmer. Wohltuendes Halbdunkel umfing den Besucher. Eine schlanke Dame in Trauer, deren schneeweißes Haar seltsam abstach gegen das frische Gesicht mit den blühenden lebendigen Augen, hieß ihn willkommen. „Sie wünschen hier zu wohnen, höre ich von dem Diener?“ klang es mit leiser Ironie aus dem Munde der Frau Geheimrat. Seltsam, diese Stimme kam ihm so bekannt vor, diese Augen blickten ihn so vertraut an, als ob er heute nicht das erste Mal in ihre Sterne schaute . . . Seltsam. Foppte ihn die Erinnerung, spielte das Schicksal einen grausamen Scherz mit ihm? Stand dort drüben nicht, in Holz gebrannt in der getäfelten Wand: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht . . .“ und rote Rosen umrahmten den Wandstuck . . .

„Ich bin nicht abgeneigt, Herr Doktor — jetzt zögerte die Sprecherin — Herr Dr. Maldonado, Ihnen die erste Etage zu überlassen, ich muß ja nach einer Verfügung der Behörde ohnedies Räume abtreten. Und es macht sich ganz gut . . .“ klang es kühl geschäftsmäßig an sein Ohr und doch glaubte er dasselbe Vibrieren der Stimme zu hören — wie vor 20 Jahren. „Und ich, ich nehme gern an . . .“ antwortete er mit Festigkeit. „Ein alter Junggeselle sehnt sich nach einem behaglichen Heim!“ „Dieses Heim wird Ihnen gefallen, Herr Doktor“, sagte die Dame mit dem weißen Haar sehr rasch und jetzt fast übermütig, „Sie sollen sich wohl fühlen nach so langem Fernsein!“ Er merkte, er war erkannt, trotz des langen Bartes und trotz des falschen Namens. —

Ein Jahr später traten sie ihre Hochzeitsreise nach dem La Platastrom an. Und es fiel kein Reis mehr in ihre Frühlingsnacht.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldeburger Zeitung.“

Nr. 146.

Waldeburg den 25. Juni. 1921.

Vol. XXXVIII.

Die Glocke von Eichhofen.

Eine seltsame Geschichte von Ann v. Panhuns.
Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

Sie redete schnell, und es war, als suche sie über irgend etwas, was sie beunruhigte, hinwegzuplaudern.

Lothar war dieses Alleinsein mit Ilse gar nicht angenehm, sie trug ihm gegenüber ein geselligstes Vertragen zur Schau, das ihm nicht behagte. Am liebsten wäre er mit einer Verbeugung gegangen, aber wiederum tat ihm Ilse leid. Er gefiel ihr, besser als der junge Doktor Kurthmann, dafür konnte sie doch nichts. Schließlich schmeichelte es jedem Manne, ein schönes Mädchen in Liebe zu sich entbraunt zu wissen.

Die Stimme nahm unwillkürlich einen wärmeren Klang an.

Soll ich Ihnen ein paar Romane auswählen? Er trat an eines der Bretter und reichte ihr nach kurzen Suchen zwei hübsch eingebundene Bücher. „Zwei unserer gelesenen Schriftsteller“, sagte er dabei, „ich kenne die Romane schon von München her, der eine ist, nebenbei bemerkt, ein guter Bekannter von mir.“

Ilse nahm mit raschem Dank die gereichten Bücher, dann sah sie den Maler mit langem Blick an.

„Nun werden Sie wohl Eichhofen bald verlassen?“ fragte sie gedämpft.

„Frau von Walberg's Bild ist in wenigen Tagen beendet“, versetzte er, „auch ruft mich meine Arbeit nach Hause.“

Ilse dachte: Ich kann mich ihm doch nicht an den Hals werfen. Aber sie war sich klar, daß, wenn sie diesem Manne gegenüber nicht festen Boden gewann, eine reiche, vornehme Schloßherrin zu werden für immer vorbei war.

Sie hatte ihn vorhin in die Bibliothek gehen sehen und war ihm in der stillen Hoffnung gesolgt, vielleicht bei einem Alleinsein in der immer wie in ein feines Dämmerlicht eingesponnen liegenden Bibliothek ihn so weit zu bringen, daß er anging, Begehr nach ihrer blonden Schönheit zu tragen. Aber die Zeitungen, die am Boden lagen, hatten sie ganz verwirrt gemacht. — Immerhin war es ein großes Glück, daß ihre scharies Auge darin sofort die Stelle erspäht hatte, die Brinkendorff auf keinen Fall lesen durste. Daz er sie noch nicht entdeckt hatte, war sicher, sonst wäre er nicht so ruhig geblieben.

Nun aber war ihre Verwirrung zurückgesluttet und sie lächelte den Mann mit unschuldsvoller Miene an.

„Ich möchte auch nicht mehr hier bleiben, wenn Sie abreisen.“

Ihre Stimme zitterte unwillkürlich, weil sie wußte, es ging um Großes.

Aber das Zittern der Stimme wirkte und der Mann empfand plötzlich ein starkes Mitleid mit dem schönen, blonden Mädchen, das alle Gefallsucht abgestreift zu haben schien. Vielleicht war er auch nur ein zu scharfer Verurteiler gewesen.

„Liebes Fräulein Ilse, so sollen Sie nicht reden, was ändert sich hier, wenn ich fort bin. Sie haben Frau von Walberg und Klein-Herbert, außerdem sind Sie schön und —“

Er stockte, beinahe hätte er, um etwas Trostes vorzubringen, auch noch des Doktors Erwähnung getan. Und wenn ihr an dem etwas lag, dann stünde sie jetzt nicht in so mädchenhafter Erwartung vor ihm.

Gut, mochte sie sich von dem Doktor haben füttern lassen, so war das doch gewesen, ehe er Echojener Gebiet betrat.

Ilse hatte bestiedigt aufgehört, als sie Lothar „liebes Fräulein Ilse“ nannte. Das hatte er noch nie getan.

Sie schien endlich in leichter Minute ihrem Ziele näher zu rücken.

Sie wollte den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen.

„Bleiben Sie doch noch bei uns, bitte“, sagte sie so innig, als es ihr möglich war, „denn ich —“

Sie wußte nichts weiter, aber der Mann ahnte das nicht, legte es wieder für mädchenhafte Schüchternheit aus und immer mehr tat ihm das schöne, blonde Geschöpf leid, das sich in einer ausichtslosen Neigung zu ihm verannt hatt.

„Liebes Fräulein Ilse, ich möchte nicht, daß Sie traurig sind, aber ich weiß leider kein Mittel, um Sie froh zu stimmen.“

Raum waren die Worte seinem Munde entflohen, erkannte Lothar auch schon, wie unüberlegt sie gewesen.

Ilse sah, ihr Gesicht in einem Batistaschentuch verborgend, angeschlagend auf einen Stuhl. Das Schluchzen klang echt, und es war auch echt, denn Ilse hatte sich wieder lebhaft vorgestellt, welchen hohen Preis es zu erringen galt.

Sie weinte bei dem Gedanken, ein Gelingen möge ihr vielleicht doch versagt bleiben.

Brinkendorff konnte, wie so viele Männer, keine Frau weinen sehen; es ergriff ihn, machte ihn weich.

„Ilse, liebe Ilse, hören Sie bitte auf zu weinen, ich bedaure, daß sie es meinetwegen tun, und bin doch hilflos.“

Sie blickte mit träneneuchten Wimpern zu ihm auf, fragend, bittend, hoffend, und ein kleines, zaghaftes Lächeln zog um ihren Mund.

Er dachte, wie schwer es doch war, so einem jungen Mädchen klargumachen, daß man es nicht liebt. Mit Worten ließ sich das nicht gut ausdrücken; es konnte roh, herzlos klingen, und wer bringt es über sich, in solcher Lage roh und herzlos zu scheinen?

Allerlei zwiespältige Gedanken durchzogen seinen Kopf, wie er sich am besten aus dieser peinlichen Lage ziehen könnte, ohne des Mädchens Zartgefühl zu verleihen, ihm wehe zu tun. Er wünschte irgend einen Zufall herbei und sagte sich, daß sich wohl kaum jemand an diesem sonnenhellen Vormittag in die Bibliothek verirren würde. Aber der, wenn er dringend herbeigerufen wird, meist sehr unzuverlässige Zufall stand heute sprungbereit, Lothar aus seinen Nöten zu holen. Und zwar mischte er sich in der Gestalt des alten Valentins ein, dem eben, als er aus dem Gartenhäuschen von der Fürstin kam, einfiel, daß Frau von Valberg ihn beauftragt hatte, gelegentlich in der Bibliothek Raum für neue Bücher zu schaffen, die sie in den nächsten Tagen erwartete.

Ilse hatte noch in letzter Minute die Schritte gehört, die vor der Tür anhielten.

Mit einem Sprung schnellte sie vom Sessel hoch und stand, als Valentin die Tür öffnete, wohl reichlich zehn Schritte von dem Maler entfernt am Fenster.

Valentin wollte sich sofort wieder zurückziehen, doch Lothar rief ihm zu, er möge nur, falls er hier etwas zu tun habe, eintreten, er ginge sowieso gleich, und auch Fräulein Haldow habe bereits ein paar Bücher ausgesucht. Er reichte Ilse die Romane von vorhin und meinte, er werde nun wohl auch schnell etwas Lesbares finden.

Er wollte nicht mit Ilse zusammen die Bibliothek verlassen, weil er sich vor einer Fortsetzung des gerade an der gefährlichsten Stelle unterbrochenen Gesprächs fürchtete.

Ilse, ärgerlich und verwirrt durch den Eintritt des Dieners, ging mit einem „auf Wiedersehen“ an dem Maler vorbei hinaus.

„Störe ich auch nicht, Herr von Brunkendorff?“ fragte der alte Valentin höflich, und der Maler erwiderte, er wolle nur rasch noch ein Buch nehmen, dann entferne er sich ebenfalls.

Valentin erklärte, was er hier zu tun hätte, und meinte nach kurzen Besinnen, am praktischsten sei es wohl, den Glasschrank für die neuen Bücher auszuräumen; er begann auch gleich damit. Er nahm zunächst den Altendeckel und legte ihn auf den ersten besten Stuhl.

Lothar fiel dabei ein, wie diensteifrig sich Ilse Haldow vorhin geblickt, die Zeitungsblätter für ihn aufzuheben. Damen pflegten doch sonst das Blättern nach entfallenden Gegenständen den Herren zu überlassen, wenn es sich nicht gerade um alte Herren handelte.

Was mochten das überhaupt für Zeitungen sein, die hier bei den Büchern über Tidukommissionen auf-

gehoben wurden? Wohl Tidukommission über das gleich^e Thema? Gedankenlos nahm Lothar den Deckel an und eine der Zeitungen heraus, dabei unterhielt er sich mit Valentin über das Weiter.

Er blickte beinahe gleichgültig auf das Blatt in seinen Händen, aber dann fing das lose Papier in seinen Fingern leise zu bebren an. Sein Blick verdunkelte sich und unanständig ging er, dabei mit dem Alten weiterprechend, mit dem Altendeckel und seinem Inhalt an das Fenster. Dort setzte er sich nieder und las nochmals, was ihn plötzlich so erschreckt hatte.

Er nahm die anderen Zeitungen und sand darin genau dieselbe Stelle, sand dasselbe in einer amerikanischen Zeitung und einer englischen, sand es in einer französischen, spanischen und holländischen. Immer dasselbe. Er nahm das eine Blatt, sah es vorsichtig und steckte es in die Tasche, dann legte er den Altendeckel wieder an seinen Platz, griff nach einem Buch, rief dem jetzt eifrig framenden Valentin ein Scherwort zu und eilte sich, sein Zimmer zu erreichen.

Hier erst brauchte er seiner inneren Erregung keinen Zwang mehr antun.

Er zog die Zeitung aus der Tasche und blickte sich, während er sie entfaltete, um, als begehe er eine lichtscheue Handlung. Sein Gesicht brannte, als sei er stundenlang durch Sonnenglut gewandert. Kaum fassbar dünkte ihm, was seine Augen doch vorhin gelesen hatten. Es konnte nicht möglich sein, was er da gedruckt vor sich gelesen, nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in verschiedenen anderen Sprachen.

Er las und Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn.

Er warf die Zeitung auf den Tisch und stürzte ein Glas Wasser hinunter.

Ihn fror plötzlich und seine Züge wurden düster. Ein Traum äffte ihn am hellen Tage. Unmöglich war, was jener Aufruf in der vor drei Jahren erschienenen Zeitung verkündete.

Er fuhr sich mit beiden Händen an die Schläfen. Weshalb mußte er nun noch erfahren, was er schon vor drei Jahren hätte erfahren sollen, oder — nie.

Hastig durchquerte er das Zimmer, während hinter seiner Stirn ein wahres Chaos herrschte.

Er, Lothar von Brunkendorff, er, des armen Malers Brunkendorff armer Sohn, war der rechtmäßige Erbe eines Millionenbesitzes, war der rechtmäßige Erbe des Majorats Echsen! Schwarz auf weiß rieben es ihm die kleinen, gedruckten Buchstaben zu und machten ihn erbebend vor der Tragweite der Bedeutung, die diesen kleinen, gedruckten Buchstaben zugrunde lag.

Sein ganzes Leben veränderte sich von Grund auf, wenn er es wollte, aber auch das Leben einer stolzen, geliebten Frau. Er würde reich und sie mußte alles an ihn abtreten. Vielleicht war das gut, denn als Majoratsherr brauchte er keine Minute mehr zu zögern, sie zu fragen, ob sie die Seine werden wollte. Aber es würde sie demütigen, daß

er es war, der sie von ihrem Platz verdrängte, und das Geständnis seiner Liebe würde sie vielleicht nur für eine Art von Entschädigung für den ihr entzogenen Besitz halten. Auch sah sie in ihrem Jungen schon den künftigen Majoratsherrn.

Er schwankte nicht lange, sein Entschluß war rasch gefaßt. Niemals durfte Elisabeth von Valberg ahnen, daß er der Sohn jener Sybille von Gaudenz war, die dem Manne ihrer Liebe in eine so weite Ferne gefolgt war, daß man daheim ihrer völlig vergaß, bis ihr Bruder Christian, der Majoratsherr von Echsen, starb, und der Tidukommissverwalter und Nachlasspflieger sie durch Zeitungsaufruhe suchte. Man suchte die Sybille von Gaudenz, die vor vierzig Jahren Deutschland verließ und sich wahrscheinlich im Ausland mit einem Künstler, dessen Namen nicht mehr zu ermitteln, verheiratet hätte. Man erfuhr um Nachricht über ihren Verbleib und erbat, da sie oder ihre Nachkommen zunächst als Erben des Majorats Echsen im Taunus in Frage kämen, zweckdienliche Mitteilungen an den Justizrat Dr. Bernmöller in Frankfurt am Main gelangen zu lassen.

Das war der Sinn des in den Zeitungen erlassenen Aufrufs, der ergebnislos geblieben war.

Lothar von Brunkendorff ließ sich am Tische nieder und stützte den Kopf in die Hand.

Wie konnte es nur geschehen, daß er von keiner Seite auf den groß und auffallend gedruckten Aufruf aufmerksam gemacht wurde? Schließlich war er doch kein Einsiedler, der fernab von den Wohnstätten der Menschen hauste.

Aber die Mutter war schon tot gewesen, ehe die Aufrufe in die Zeitungen kamen, und kaum einer von seinen Verwandten wußte ihren Geburtsnamen. Und den Namen seines Vaters, den Namen, den seine Mutter und er trugen, den wußte wiederum niemand von denen, die den Aufruf veranlaßten. Schließlich, wer liest alle Zeitungen!

Jedenfalls: die Tatsache stand fest, er, für den der Aufruf bestimmt, erfuhr erst heute, nach drei Jahren, davon und alles sollte und mußte so bleiben, als hätte er niemals etwas davon erfahren. Es würde sich wohl, wenn er schwieg, kaum noch ein Zufall finden, der die jetzt vorhandene Sachlage veränderte.

Sie durfte nicht verändert werden, Elisabeth von Valberg mußte bleiben, die sie war, die Majoratsherrin von Echsen.

In wenigen Tagen sagte er ihr für immer Lebewohl und aller Voraussicht nach sah er dann weder sie noch das Schloß jemals wieder. Der Strom, der ihm einmal so heiß zum Herzen emporgestützt, zog sich langsam wieder zurück, und alle glückliche Unruhe, die er in Elisabeths Nähe empfunden, würde still werden.

Er stellte die Zeitung zu sich, er wollte sie wieder in den Altendeckel zu den anderen tun, Valentin würde wohl bereits die Bibliothek verlassen haben. „Es fiel ein Stein in der Frühlingsnacht . . .“ batte sie am letzten Abend mit in seltsam vibrie-

Ja, Valentin war fort, die Bücher, die er dem Glasschrank entnommen, standen vorläufig in einer Ecke der Bibliothek aufgestapelt, der Altendeckel aber lag noch auf demselben Stuhle.

Schon streckte sich Brunkendorffs Hand danach aus, da huschte von draußen ein Schritt heran und von dem Gedanken erfaßt, es könne Ilse Haldow sein, und die peinliche Unterhaltung von vorhin eine Fortsetzung erfahren, trat er leicht gebückt hinter den Glasschrank, der etwas von der Wand abgerückt war.

Richtig, es war Ilse Haldow. Sie sah sich erst im Zimmer um, und als sie niemanden bemerkte, griff sie hastig nach dem Altendeckel, der ihr sofort in die Augen gefallen sein mußte. Sie schlug ihn auf und flüsterte: „Dem Himmel sei Dank“ dann huschte sie, den Altendeckel mit seinem Inhalt unter den Atem pressend, hinaus.

Verblüfft war Brunkendorff diesem rätselhaften Tun des blonden Mädchens gefolgt.

Was bedeutete dies: „Dem Himmel sei Dank?“ Wieder fiel ihm ein, wie hastig Ilse Haldow vorhin die an der Erde liegenden Blätter aufgehoben. Sonderbar war es.

Ob in den Blättern etwas stand, was für sie von besonderer Bedeutung war, denn der Aufruf des Frankfurter Justizrates mußte ihr doch ganz gleichgültig sein, sie wußte ebenso wenig von Sybille von Gaudenz und deren Nachkommen, wie sonst jemand.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder daheim.

Stilze von Georg Wilhelm (Braunschweig).

Nachdruck verboten.

Gr. — Vierzig Jahre war er in der Welt draußen gewesen. Als Schiffssarzt begann seine Wanderschaft, dann praktizierte er in einer südamerikanischen Stadt; dort hielt's ihn auch nur ein paar Jährchen, bis er schließlich als Hospitalarzt nach der großen Hafenstadt R. einen Ruf bekam, der ihm nicht nur viel Ehre, sondern auch sehr viele materielle Güter einbrachte. Da bekam dieser gefeierte deutsche Arzt, der ein Kind hatte, plötzlich an einem Weihnachtsabend, den er in der deutschen Kolonie verlebte, ein unbegreifbares Verlangen nach — Hause, nach der deutschen Heimat. „Nach Hause“ wollte er. Unsern, flangs in seinem Innern, wo ist denn dein „zu Hause“? Dort, in der kleinen Universitätsstadt, wo du einige Semester studierst, wo du schließlich das Glück hattest, Assistentenarzt bei deinem Lehrer, einem gefeierten Chirurgen weit und breit, zu werden, wo du vor der Verlobung standest, bis plötzlich die Abreise kam.

„Es fiel ein Stein in der Frühlingsnacht . . .“ batte sie am letzten Abend mit in seltsam vibrie-